

APUS



Beiträge zu einer Avifauna
des Bezirks Halle

1969

BAND 1
HEFT 6

**Herausgegeben vom Bezirksfachausschuß
Ornithologie und Vogelschutz
im Deutschen Kulturbund • Bezirk Halle**

APUS

Beiträge zu einer Avifauna des Bezirkes Halle, ist eine Veröffentlichung für die Fachgruppen Ornithologie und Vogelschutz des Deutschen Kulturbundes im Bezirk Halle.

Die **Redaktionskommission** besteht aus Reinhard Gnielka, Halle, Alfred Hinsche, Dessau, Klaus Liedel, Halle, Arnd Stiefel, Halle, und Reinhard Rochlitzer, Köthen.

Manuskripte werden — unter Berücksichtigung der im APUS I, Heft 1 und 2, abgedruckten Manuskriptrichtlinien und Hinweise — in **zweifacher** Ausfertigung erbeten:

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Saale-Elster-Unstrut und Süßer See** an Klaus Liedel, 402 Halle, Kleiststraße 1;

aus dem **Bereich des Arbeitskreises Mittelelbe** an Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17.

Bestellungen für APUS sind zu richten an das **Bezirkssekretariat des Deutschen Kulturbundes, Abteilung Natur und Heimat**, 401 Halle, Geiststraße 32.

Ornithologische Beobachtungen 1967 am Helmestausee bei Berga-Kelbra

(1. Bericht der Beobachtungsgemeinschaft Helmestausee)

Von Klaus Karlstedt

Mit dem Besspannen des Helmestausees bei Berga-Kelbra änderte sich der Charakter der Landschaft im Gebiet um den Kyffhäuser. Eine an sich wasserarme Gegend erhielt plötzlich einen etwa 600 ha großen See, der somit der größte seiner Art im mitteldeutschen Raum ist. Der Stausee liegt in der Goldenen Aue zwischen Harz und Kyffhäusergebirge bzw. Windleite. Im Osten wird er durch den Staudamm westlich von Berga-Kelbra begrenzt, der eine Länge von etwa 3 km hat. Der See hat die Form eines Dreiecks, dessen südliche Kante etwa 6 km und der nordwestliche Damm etwa 4 km lang sind. Über $\frac{4}{5}$ der Wasserfläche liegen auf dem Territorium des Bezirkes Halle, während der Rest zum Bezirk Erfurt gehört. Die Wassertiefe beträgt beim Normalstau 0—3 m. Die Helme und ehemalige Entwässerungsgräben sind hierbei natürlich nicht mit berücksichtigt (s. Abb. 1).

Trotz des kurzfristigen Bestehens dieses Sees hat sich namentlich im westlichen Teil eine relativ üppige Wasserflora herausgebildet. Wir finden hier neben Froschlöffel auch ansehnliche Schilfbestände. Westlich vom Stausee befindet sich ein ausgedehntes Wiesengebiet, während im Südwesten die trockenen Gipshänge mit ihrer Steppenflora bis an den Stausee heranreichen.

Seit April 1967 wird regelmäßig am Stausee beobachtet, um die Veränderungen der Vogelwelt in diesem Gebiet zu registrieren. An folgenden Tagen wurde am Stausee beobachtet:

April: 23. K. Karlstedt (Bad Frankenhausen), H. Grimm (Seehausen), D. Bosse (Tilleda), J. Siering (Ichstedt).

Mai: 21./25. Karlstedt; 28. Grimm, H.-G. Linnert, W. Sauerbier (beide Bad Frankenhausen).

Juni: 6. Grimm; 11. Karlstedt, 17. Grimm, Linnert.

Juli: 11./14. Grimm; 18. Karlstedt, J. Karlstedt; 29. Karlstedt, J. Karlstedt, Grimm, J. Scholz (Sangerhausen).

August: 2. Karlstedt, Grimm, Sauerbier; 5. Karlstedt; 6. Karlstedt, Grimm, A. Ryssel (Merseburg); 19. Karlstedt, Sauerbier; 20. Scholz, W. Schulze (Sangerhausen), J. Heyer (Weimar); 24. Karlstedt, Grimm, Sauerbier; 27. Scholz, W. Schneider (Sangerhausen).

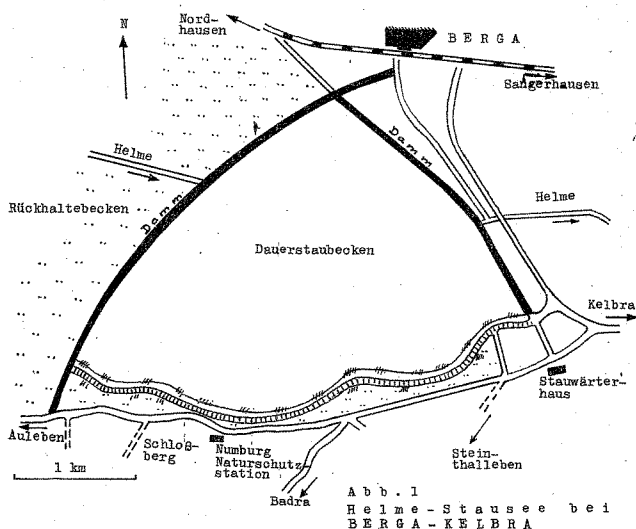
September: 1. H. Kant (Halle); 2. Scholz; 3. Schneider, Sauerbier, Linnert; 9. H.-U. See (Nordhausen); 10. Scholz; 14. See; 16. Schulze; 17. See, Dr. H. Willems (Weißenborn-Lüderode), Karlstedt, Sauerbier; 24. See, Dr. Willems; 26. H. Jähde (Nordhausen); 30. Scholz.

Oktober: 1. R. Gnielka, A. u. W.-D. Hoebel, S. Kästner, R. Schönbrodt, L. Schunke, P. Tischler, W. Wolter (alle Halle), T. Böhm (Nordhausen), See; 8. See, M. Hoechst (Bleicherode), Böhm, W. Schrödter (Nordhausen), K. Wilding (Eisleben); 15. K. Liedel (Halle), Karlstedt, Grimm, Sauerbier; 19. K. Hirschfeld (Bad Frankenhausen); 20. Jähde, Lehnert (Nordhausen); 22. H.-U. Fischer, M. Oxfort (beide Erfurt), Dr. Willems; 29. Karlstedt.

November: 5. Kant, Tischler; 12. See, Karlstedt, Sauerbier, Grimm, Christmann; 18. Liedel, Dr. D. Luther (Leipzig), P. Bornak (Taucha).

Dezember: 17. Karlstedt, Linnert, Grimm, Sauerbier, Christmann, Bosse.

Nach Abschluß des ersten Beobachtungsjahres soll dieser Bericht Auskunft über die bisherigen Ergebnisse geben. Ich kann mich in diesem ersten Beobachtungsbericht auf den Durchzug beschränken, da bisher nur wenige Brutergebnisse vorliegen.



In der Folgezeit soll an dieser Stelle jährlich über die Entwicklung der Vogelwelt in diesem Gebiet berichtet werden.

Zur Auswertung liegen Beobachtungsberichte von 46 Kontrollgängen vor, die in regelmäßigen Abständen durchgeführt wurden. Wenn es auch nicht immer möglich war, den gesamten See zu erfassen, so kann doch ein allgemeiner Überblick über den Durchzug der Wasservögel gegeben werden.

Allen Beobachtern sei für die freundliche Mitarbeit und für die Bereitstellung des Materials an dieser Stelle gedankt.

Spezieller Teil

1. Haubentaucher, *Podiceps cristatus*

Der Haubentaucher wurde bereits zu Beginn unserer Beobachtungstätigkeit auf dem Stausee gesehen. Diese Art hielt sich regelmäßig im Gebiet auf. Von April–Juli wurden maximal 11 Ex. gesehen, die meistens den Westteil bevorzugten, da namentlich an sonnigen Tagen auf dem See reger Bootsverkehr herrschte. Ab 1. 8. wurden mehrere Paare mit Jungen angetroffen. Ich sah am 2. 8. 2 Ex. mit 2 bzw. 3 Jungtieren und am 5. 8. 2 Ex. mit 1 und 3 Jungen. Es ist durchaus anzunehmen, daß im Westteil 4–5 Paare gebrütet und Junge aufgezogen haben. Ende August konnte ich jedoch immer nur Altvögel mit je einem Jungtier antreffen.

2. Rothalstaucher, *Podiceps griseigena*

Der Rothalstaucher wurde erstmals von Kant am 1.9. in einem Ex. beobachtet. See notierte am 9.9. und am 14.9. jeweils 1 ad. Ex. Vermutlich handelte es sich jedesmal um das gleiche Tier. Am 24.9. wurden von Dr. Willems 5 Ex. und am 1.10. von der Fg. Nordhausen 4 Ex. gesehen.

3. Schwarzhalsstaucher, *Podiceps nigricollis*

Von dieser Art wurden am 24.9. von Dr. Willems 3 Ex. im Beobachtungstagebuch vermerkt.

Am 18.11. beobachteten Bornak, Liedel und Dr. Luther einen Taucher auf der Helme, bei dem es sich entweder um diese Art oder um den Ohrentaucher handelte. Größe und Kopf-Hals-Zeichnung sprachen eindeutig für eine dieser Arten. Der Schnabel erschien in der Asiola gerade und ziemlich stark, was für den Ohrentaucher sprechen würde. Der Vogel tauchte nach ganz kurzer Beobachtungszeit weg. Leider verhinderte Zeitmangel eine Nachsuche und genaue Bestimmung.

4. Zwergtaucher, *Podiceps ruficollis*

Zwergtaucher wurden seit August laufend in unterschiedlicher Zahl auf dem Stausee angetroffen. Bis Mitte des Monats sahen wir regelmäßig bis zu 5 Ex. Es besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, daß auf weiter entfernten Teilen des Sees viele Zwergtaucher übersehen wurden. Scholz meldete am 20. und 27.8. etwa 40 Exemplare. Im September differierte die Zahl der beobachteten Stücke sehr stark, was möglicherweise auch mit der unterschiedlichen Beobachtungsgenauigkeit zusammenhängen kann. Im ersten Monatsdrittel wurden bis 30 Tiere festgestellt; am 17.9. fand See 120 Taucher vor, derselbe Beobachter sah am 24.9. aber nur 50 Ex., während Dr. Willems für denselben Tag 200 Zwergtaucher angibt. In der ersten Oktoberhälfte erreichte das Zwergtaucher-Vorkommen dann seinen Höhepunkt: Gnielka u. a. sahen am 1.10. etwa 400 Ex.; am 15.10. waren es etwa 300 Vögel (Grimm, Karlstedt, Liedel, Sauerbier). Hirschfeld traf, am 19.10. noch sehr viele an, wohingegen Oxfort u. a. am 22.10. nur noch 10 Ex. meldeten.

Kant und Tischler schätzten die Zahl am 5.11. auf etwa 100 Ex., die über den ganzen See verteilt waren.

Am 12.11. konnten trotz intensiven Beobachtens nur etwa 20 Zwergtaucher festgestellt werden. Liedel berichtet vom 18.11. von etwa 50 Ex., die in kleinen Gruppen über den gesamten Stausee verteilt waren. Am 17.12. wurde nur noch 1 Ex. auf der Helme beobachtet (Karlstedt).

5. Graureiher, *Ardea cinerea*

Der Graureiher trat ab Ende Juli regelmäßig in Erscheinung, wobei die Zahl der beobachteten Stücke stark variierte. Die Höchstzahlen der bisher gesehenen Exemplare belaufen sich auf: 20.8. 28 (Scholz/Heyer); 22.10. 33 (Fischer, Oxfort, Dr. Willems); 17.12. 28 (Scholz). Die Reiher halten sich meistens auf den Wiesen westlich des Stausees auf und kommen ab und an zum See. Bei Niedrigwasser sind sie gern auf den Schlammflächen, die durch die Grabenwälle innerhalb des Beckens gebildet werden. Im Oktober hielten sich fast stets über 20 Reiher am Stausee auf.

6. Silberreiher, *Casmerodius albus*

Scholz und Schulze sowie Heyer beobachteten am 20.8. ein Exemplar. Es flog um 9.00 Uhr zum Westufer des Sees und konnte dort bis gegen 12.00 Uhr unter Graureihern noch einige Male mit der Asiola beobachtet werden.

7. Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus*

Bisher erst zweimal festgestellt: am 9.9. ein Weibchen (See) und am 24.9. ein Männchen (Dr. Willems).

8. Weißstorch, *Ciconia ciconia*

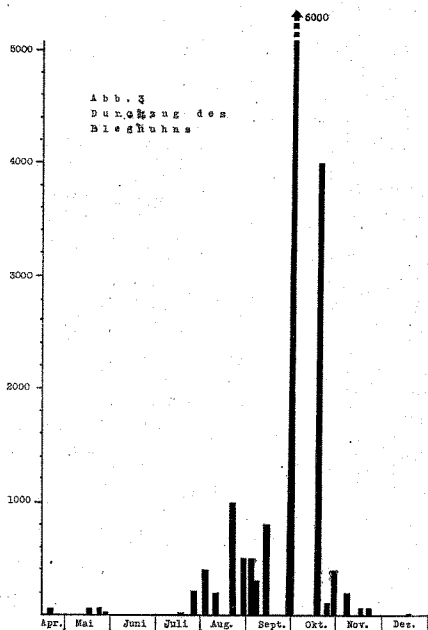
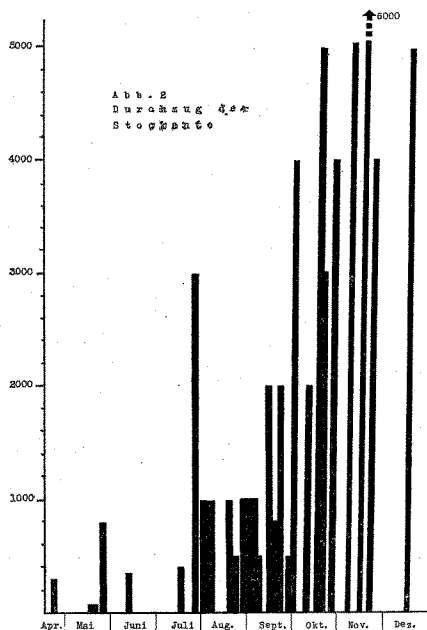
Ende Mai hielt sich ein beringtes Exemplar einige Tage am Südufer auf. Es wurde am 21. 5. von Karlstedt und am 28. 5. von Grimm beobachtet.

9. Schwarzstorch, *Ciconia nigra*

Am 26. 9. sahen H. Jähde und Frau einen Schwarzstorch in Gemeinschaft mit Graureihern im nördlichen Teil des Stausees. Mit einem astronomischen Schußfernrohr konnten die typischen Merkmale festgestellt werden.

10. Stockente, *Anas platyrhynchos*

Die Stockente ist zweifellos die häufigste auf dem Stausee vorkommende Entenart. Alttiere mit Jungen beweisen, daß diese Art in der Nähe des Sees gebrütet hat. Über die Anzahl der Brutpaare können jedoch keine Aussagen getroffen werden. Dazu ist das Gelände zu groß. Im Diagramm sind die Entenbeobachtungen von 1967 ersichtlich (Abb. 2).



Aus diesem Diagramm ist zu entnehmen, daß die Zahl der anwesenden Stockenten im August sich etwa konstant um die Tausendergrenze bewegte. Von Mitte September an begann die Anzahl rapide anzusteigen, um im November ein Maximum zu erreichen. Die Zahlenangaben im Beobachtungstagebuch sind nicht immer als Höchstwerte anzusehen, da auf Grund der großen Wasserfläche nur dann annähernd alle Enten zu erfassen sind, wenn der See wenigstens an einem Ufer abgegangen wird. Die Statistik ist also mit einer Reihe von Fehlern behaftet, die im Diagramm weitgehendst berücksichtigt wurden. Nur dann, wenn den ganzen Tag über mit der Asiola beobachtet wurde, kann man mit einigermaßen sicheren Ergebnissen rechnen.

Besonders günstig auf die Ermittlung der Entenbestände wirkte sich der niedrige Wasserstand im Oktober aus. Die Entenmassen konzentrierten

sich dabei auf die bis zu $\frac{2}{3}$ reduzierte Wasserfläche. Im Dezember war der Stausee vollkommen leer. Trotzdem konnten zu diesem Zeitpunkt an der Helme in der Nähe der Schleuse ca. 5000 Stockenten festgestellt werden. Sie hielten sich zumeist auf den zurückgebliebenen Schlammflächen auf.

11. **Krickente**, *Anas crecca*

Es ist bei den großen Entfernungen, wie sie am Stausee vorhanden sind, kaum möglich, Krick- und Knäken im Ruhekleid voneinander zu unterscheiden, wenn man nicht ein stark vergrößerndes Glas zur Hand hat. Daher kann für die Sommermonate nur ein Überblick über beide kleinen Entenarten gegeben werden. Von etwa Mitte August an wurden größere Mengen kleiner Enten gemeldet; so wurden bis Ende September regelmäßig 150—200 kleine Enten beobachtet. Am 1. 10. meldete Gnielka etwa 50 Krickenten; am gleichen Tag fand See etwa 200 Enten dieser Art. Zur Wasservogelzählung am 15. 10. konnten wir (Grimm, Karlstedt, Liedel, Sauerbier) etwa 250 Krickenten feststellen; am 22. 10. meldeten Fischer, Oxfort und Dr. Willems schon 800 Ex., während Karlstedt am 29. 10. nur 40—50 Stück vorfand. Auch Kant und Tischler sahen am 5. 11. nur ca. 40 Krickenten. Zur Wasservogelzählung am 12. 11. wurde die Zahl von uns auf mind. 1000 geschätzt. Die Enten hielten sich abseits von den Stockentenmassen (ca. 6000) im Südteil des Beckens auf. Bornak, Liedel und Dr. Luther trafen am 18. 11. ebenfalls etwa 1000 Ex. an. Die riesigen Trupps ruhten vorwiegend in überflutetem Pflanzenbewuchs im Mittelteil des Stausees östlich der Numburg. In der Folgezeit wurde das Becken trockengelegt, worauf die Krickenten verschwanden.

12. **Knäken**, *Anas querquedula*

Diese Art trat immer nur in relativ geringer Zahl auf, wenn man davon absieht, daß Grimm und Scholz am 29. 7. 50 Ex. sowie Ryssel und Heyer am 6. 8. bzw. 20. 8. ca. 100 Ex. beobachteten. Von April bis Juni konnten wir nur maximal 10 Ex. ermitteln; allerdings wurde dabei nie der ganze See erfaßt.

13. **Schnatterente**, *Anas strepera*

Die Schnatterente wurde bisher nur einmal sicher von Gnielka am 1. 10. in 3 Ex. festgestellt.

14. **Pfeifente**, *Anas penelope*

Nur 3 Feststellungen: 1. 10. 4 Ex. (Gnielka u. a.); 22. 10. 1,1 (Fischer, Oxfort, Dr. Willems); 18. 11. 2 weibchenfarbige Ex. (Bornak, Liedel, Dr. Luther).

15. **Spießente**, *Anas acuta*

Die Spießente wurde des öfteren in kleiner Anzahl am Stausee gesehen. Sie hielt sich meistens zwischen den Stockenten auf. Es liegen folgende Beobachtungen vor: 23. 4. 15 (Karlstedt u. a.); 20. 8. 1 (Heyer); 1. 10. 20 (Gnielka u. a.); 15. 10. 1 (Karlstedt u. a.); 22. 10. 2 (Oxfort u. a.); 5. 11. 18 (Kant, Tischler); 12. 11. 4 (Karlstedt u. a.); 18. 11. 5 (Liedel u. a.).

16. **Löffelente**, *Spatula clypeata*

Folgende Beobachtungen von dieser Art liegen vor:

20. 8. 25 (Scholz); 27. 8. 5 (Scholz, Schneider); 1. 9. 12 (Kant); 10. 9. 2 (Scholz); 1. 10. 20 (Gnielka u. a.); 15. 10. 30 (Liedel u. a.); 22. 10. 1,1 (Oxfort u. a.); 29. 10. 10 (Karlstedt); 5. 11. 12 (Kant, Tischler); 12. 11. 4 (Karlstedt u. a.); 18. 11. 2 (Liedel u. a.).

17. **Kolbenente**, *Netta rufina*

Von dieser Art liegen 2 Beobachtungen vor: Kant sah am 1. 9. 7 Exemplare im Ostteil des Beckens. Am 15. 10. beobachtete Liedel ebenfalls im

Ostteil des Staubeckens 8,4 Ex. Nicht alle ♂♂ waren voll ausgefärbt; allerdings waren die Schnäbel schon rot. Grimm, Karlstedt und Sauerbier konnten die lebhaft tauchenden Enten später ebenfalls beobachten.

18. **Reiherente**, *Aythya fuligula*

Wie aus der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist, wurden in jedem Beobachtungsmonat, außer August, Reiherenten festgestellt. Im Dezember war der Stausee vollkommen trocken, so daß sich das Fehlen der Art daraus erklären läßt. Besonders interessant erscheinen die Reiherentenbeobachtungen im Mai und Juni. Es handelte sich in diesen Fällen um voll ausgefärbte Stücke.

23. 4.	100—150	(Karlstedt u. a.)	8. 10.	4	(See u. a.)
25. 5.	2	(Karlstedt)	15. 10.	70	(Karlstedt, Liedel u. a.)
6. 6.	2	(Grimm)	22. 10.	200	(Oxford u. a.)
29. 7.	21	(Karlstedt)	29. 10.	40—50	(Karlstedt)
1. 9.	1	(Kant)	5. 11.	12	(Kant, Tischler)
10. 9.	2	(Scholz)	12. 11.	2	(Karlstedt u. a.)
1. 10.	12	(Gnielka u. a.)	18. 11.	8	(Liedel u. a.)

19. **Tafelente**, *Aythya ferina*

Die Tafelentenbeobachtungen häufen sich besonders in den Monaten September bis November. Besonders große Mengen wurden im Oktober gemeldet. Das Fehlen der Art im Dezember erklärt sich wieder daraus, daß der Stausee in dieser Zeit trocken lag.

25. 5.	2	(Karlstedt)	1. 10.	800	(Gnielka u. a.)
20. 8.	20	(Scholz)	8. 10.	27	(See u. a.)
27. 8.	4	(Scholz, Schneider)	15. 10.	500	(Liedel u. a.)
2. 9.	15	(Scholz)	22. 10.	43	(Oxford u. a.)
10. 9.	25	(Scholz)	29. 10.	100	(Karlstedt)
16. 9.	80	(Schulze)	5. 11.	40	(Kant, Tischler)
17. 9.	30	(See, Dr. Willems)	12. 11.	45	(Karlstedt u. a.)
			18. 11.	25	(Liedel u. a.)

20. **Moorente**, *Aythya nyroca*

Am 15. 10. wurden von Liedel, Grimm, Sauerbier und Karlstedt zur Wasservogelzählung 2 Ex. dieser Art beobachtet. Sie hielten sich im südlichen Mittelteil des Beckens auf.

21. **Schellente**, *Bucephala clangula*

Die Schellente wurde bisher nur dreimal in wenigen Exemplaren am Stausee gesehen, und zwar 2 Ex., davon das eine ein vollausgefärbtes ♂ am 15. 10. von Liedel, Grimm, Sauerbier und Karlstedt, am 5. 11. 3 ♂ von Kant und Tischler und am 18. 11. ein schlichtfarbenes Exemplar von Bornak, Liedel und Dr. Luther.

22. **Samtente**, *Melanitta fusca*

Am 12. 11. weilten See, Sauerbier, Grimm, Christmann und Karlstedt zur Wasservogelzählung am Stausee. Im südlichen Mittelteil des Sees konnten wir inmitten der Stockenten eine Samtente ausmachen. In der Asiola waren deutlich die Merkmale — schwarz mit weißen Feldern auf den Flügeln — zu erkennen. Die weißen Felder wurden deutlich beim Auffliegen erkannt.

23. **Trauerente**, *Melanitta nigra*

Liedel berichtet von zwei weibchenfarbigen Stücken am 18. 11., die sich in der Nähe von einigen Bleßhühnern im SE-Zipfel des Sees aufhielten. Sie entfernten sich bei Annäherung und hielten sich später unter anderen Enten mehr zum Mittelpunkt hin auf. Da sie sehr tief im Wasser lagen, wirkten sie kleiner als Bleßhühner. Der Körper war sehr dunkel, ohne jede Andeutung eines weißen Spiegels. Vom schwärzlichen Scheitel

und Nacken sowie vom dunklen Körper hoben sich deutlich die sehr helle Wange und Kehle ab.

24. Eiderente, *Somateria mollissima*

Zur Wasservogelzählung am 15. 10. war der Stausee zum großen Teil ohne Wasser. Bei dieser Gelegenheit konnte Liedel auf der freiliegenden Helme ein nicht ausgefärbtes Eiderenten-♂ feststellen. Grimm, Karlstedt und Sauerbier, die hinzukamen, konnten später die Beobachtung bestätigen. Die Eiderente hielt sich auch nach dem Überwechseln in den Ostteil des Beckens stets abseits von den dort liegenden Stockentenscharen auf. Kant und Tischler sahen am 5. 11. ebenfalls ein Exemplar dieser Art.

25. Gänsesäger, *Mergus merganser*

Gänsesäger wurden bisher nur zweimal notiert. Am 2. 9. sahen Scholz und Winkler 2 Weibchen und am 18. 11. konnten Liedel, Dr. Luther und Bornak 3 weibchenfarbige Stücke im Mittel- bzw. im Westteil (nördlich der Numburg) ermitteln. Ein Exemplar hielt sich unter den Stockenten auf, 2 Ex. flogen etwas später den Westteil an.

26. Brandgans, *Tadorna tadorna*

Von der Brandgans liegen im Beobachtungsjahr 4 Nachweise vor. Zwei davon entfallen auf die Monate Mai/Juni: 28. 5. und 17. 6. je 2 Ex. (GRIMM, 1967). Am 1. 10. wurde von Gnielka 1 immat. Stück (mit weißer Schnabelwurzel und ohne Brustband) und am 15. 10. von Liedel, Grimm, Sauerbier und Karlstedt ebenfalls ein Exemplar gesehen.

27. Höckerschwan, *Cygnus olor*

Am 19. 8. wurde am Nordufer des Staubeckens erstmals ein ad. Stück dieser Art festgestellt. Der Schwan hielt sich bis zum 18. 11. auf dem See auf. Sämtliche Beobachter berichten, daß er namentlich in der letzten Zeit sehr zahm gewesen sei. Seitdem der Stausee trockengelegt wurde, war der Schwan verschwunden.

28. Fischadler, *Pandion haliaetus*

Jeweils ein Exemplar des Fischadlers wurde am 24. 8. (Grimm, Sauerbier, Karlstedt) und am 17. 9. (See) beobachtet.

29. Kranich, *Grus grus*

Am 20. 10. beobachteten Jähde und Lehnert 77 Kraniche, die sich vom Harz kommend in der Nähe des Stausees niederließen. Sie kreisten zunächst längere Zeit über dem Westteil des Sees, wurden jedoch durch ein düngerstreuendes Flugzeug an der Landung gehindert. Sie flogen in Richtung SW ab und gingen in der Nähe von Auleben nieder.

30. Wasserralle, *Rallus aquaticus*

Nur eine Beobachtung: Heyer verhörte ein Exemplar am 20. 8.

31. Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana*

Am 20. 8. ein Stück verhöhrt durch Heyer. — Weitere Beobachtungen dieser beiden Rallenarten liegen nicht vor.

32. Teichhuhn, *Gallinula chloropus*

Das Teichhuhn wurde regelmäßig bis in die letzte Oktoberdekade beobachtet. Über die Anzahl der anwesenden Tiere lassen sich schwer Aussagen machen, da sie sich größtenteils im verkrauteten Südwestteil aufhielten. Meistens wurden 4—5 Exemplare gemeldet.

33. Bleßhuhn, *Fulica atra* (s. Abb. 3, S. 260)

Bleßhühner wurden das ganze Jahr über am Stausee festgestellt. Am 6. 8. wurden von Grimm und Karlstedt Alt- und Jungtiere gesehen. Über die vermutliche Anzahl der Brutpaare können jedoch keine Angaben gemacht werden. Die von den verschiedenen Beobachtern angegebenen Zahlen schwanken z. T. recht beträchtlich. Das liegt daran, daß die Bleß-

hühner oft über den ganzen See verteilt waren oder sich in den überfluteten Pflanzendickichten des Südwestteiles aufhielten und somit nicht immer vollständig erfaßt werden konnten. In das Diagramm wurden die Werte, die auf nicht vollständige Erfassung schließen lassen, nicht aufgenommen. Im Mai hielten sich 50—70 Ex. auf. Ende Juli begann der Zuzug (29. 7. 200; 2. 8. 300—400); Ende August/Anfang September hielten sich etwa 500 Ex. auf dem Stausee auf. Am 10. 9. stellte Scholz schon 800 Bleßhühner fest. Leider fehlen aus den beiden folgenden Septemberdekaden Zahlenangaben, so daß es nicht möglich ist, etwas über den Beginn des Massendurchzuges auszusagen, der in der ersten Oktoberhälfte die Goldene Aue berührte. Gnielka konnte mit seiner Gruppe am 1. 10. etwa 6000 Bleßhühner auf dem Stausee beobachten und am 15. 10. fanden Liedel, Karlstedt, Grimm und Sauerbier noch ca. 4000 Exemplare. Da der Stausee in der Folgezeit abgelassen wurde und sich die Wasserfläche immer mehr verkleinerte, setzte sehr schnell Abzug der Bleßhuhnmassen ein. Am 29. 10. waren nur noch etwa 300—400 Ex. dort (Karlstedt), am 5. 11. 200 (Kant, Tischler), am 12. 11. 60 (Karlstedt) und am 18. 11. 65 (Bornak, Liedel, Dr. Luther). Am 17. 12. konnte nur noch 1 Exemplar festgestellt werden. Während der Zeit des Massenvorkommens hielten sich die Tiere vorwiegend im Ostteil des Beckens auf.

34. **Austernfischer**, *Haematopus ostralegus*

In der ersten Oktoberhälfte hielt sich am Stausee ein Austernfischer auf. Am 1. 10. wurde er erstmals von Gnielka und seiner Gruppe gesehen. Scholz erwähnte ihn am 30. 9. noch nicht, obwohl ebenfalls mit der Asiola beobachtet wurde. Wilding sah ihn am 8. 10., und am 15. 10. wurde er von Liedel, Grimm, Sauerbier und Karlstedt noch einmal gesehen. Hirschfeld beobachtete schließlich am 19. 10. sogar 2 Exemplare. Danach gelangen keine weiteren Feststellungen.

35. **Kiebitz**, *Vanellus vanellus* (s. Abb. 4, S. 265)

Der Kiebitz ist schon immer Brutvogel im Gebiet um die Numburg gewesen. Er hat auch im Berichtsjahr dort gebrütet. Die Anzahl der beobachteten Kiebitze direkt am Stausee war in den Monaten Mai bis August sehr unterschiedlich, da sich die Vögel oft in den westlich angrenzenden Wiesen aufhielten und deshalb nicht erfaßt wurden.

Am 23. 4. wurden 50 Exemplare notiert. Erst im Juli kam es zu den ersten größeren Ansammlungen: 11. 7. 200; 29. 7. 300 (Grimm, Karlstedt). Im August/September wurden nur kleine Trupps beobachtet: Höchstzahlen: 6. 8. 60 (Ryssel); 30. 9. 140 (Scholz). Im Oktober bis Mitte November kam es zu starken Massierungen. Voraussetzung dafür mögen die riesigen Schlammflächen gewesen sein, die den Tieren genügend Nahrung boten. Es seien die Oktober/November-Daten angeführt: 1. 10. 400 (Gnielka u. a.); 15. 10. 1300 (Karlstedt, Liedel u. a.); 22. 10. 3000 (Fischer, Oxfort, Dr. Willems); 29. 10. 300—400 (Karlstedt); 12. 11. 2100 (Karlstedt u. a.); 18. 11. 800 (Bornak, Liedel, Dr. Luther).

36. **Sandregenpfeifer**, *Charadrius hiaticula*

Sandregenpfeifer wurden auf dem Herbstzug mehrfach am Stausee angetroffen. Sie wurden genau wie die anderen Limikolen durch die Schlammflächen an den seichten Ufern des Sees angelockt. So wurden am 14. 9. ein Ex. von See, am 17. 9. 6 Ex. von See und Dr. Willems, am 24. 9. 4 Ex. von See, am 1. 10. 16 Stücke von der Fg. Nordhausen und 22 Ex. von Gnielka, am 15. 10. 14 Ex. von Liedel, Grimm, Sauerbier und Karlstedt, am 19. 10. 6 Ex. von Hirschfeld, am 22. 10. 25 Ex. von Fischer, Oxfort und Dr. Willems sowie am 5. 11. 1 Ex. von Kant und Tischler notiert.

37. Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius*

Von dieser Art liegt bisher nur eine Beobachtung vor. Am 5.11. konnten Kant und Tischler 1 Ex. ausmachen. Es handelt sich dabei um eine ausgesprochen späte Beobachtung, da diese Art unser Gebiet meistens bis September verläßt.

38. Kiebitzregenpfeifer, *Pluvialis squatarola*

Die erste Beobachtung des Kiebitzregenpfeifers wurde am 17.9. von See notiert. Er sah an diesem Tage 5 Exemplare im Ruhekleid. Weitere Beobachtungen liegen vom 1.10. von Gnielka (6 Ex.), vom 15.10. von Liedel, Karlstedt, Grimm und Sauerbier (5—6 Ex.), vom 22.10. von Fischer, Oxfort und Dr. Willems (20 Ex.), vom 5.11. von Kant und Tischler (19 Ex.) sowie vom 18.11. von Bornak, Liedel und Dr. Luther (1 Ex. verhört) vor.

39. Goldregenpfeifer, *Pluvialis apricaria*

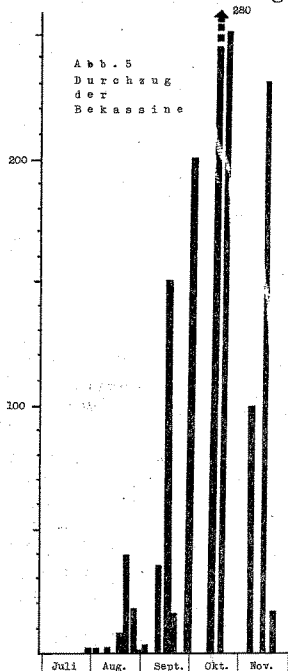
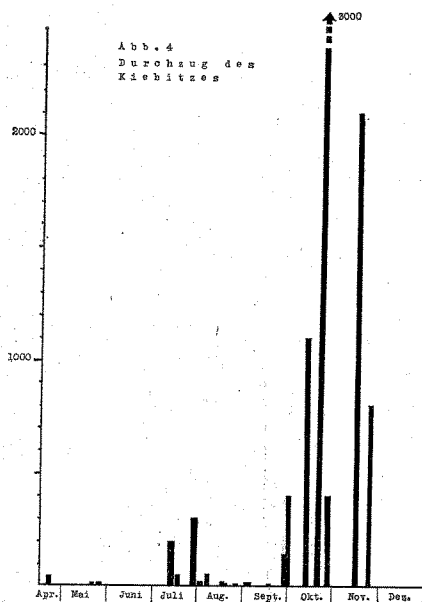
Der Goldregenpfeifer wurde am 1.10. von Gnielka in 2 Ex. und am 18.11. von Liedel, Luther und Bornak in mindestens 6 Ex. unter Kiebitzen beobachtet.

40. Steinwälzer, *Arenaria interpres*

Ein Exemplar im Übergangskleid beobachteten Dr. Willems und See am 17.9. Offenbar denselben Vogel fand Dr. Willems am 24.9. vor. Am 15.10. traf Liedel ein Exemplar im Ruhekleid an; Grimm, Karlstedt und Sauerbier konnten die Beobachtung am gleichen Tag bestätigen. Letztmalig sahen dann Fischer, Oxfort und Dr. Willems einen Steinwälzer am 22.10. am Stausee (OXFORT, 1968).

41. Bekassine, *Gallinago gallinago* (s. Abb. 5)

Es ist durchaus anzunehmen, daß die Bekassine im Gebiet gebrütet hat. Vor allem die Wiesen westlich des Stausees mit ihren Gräben eignen



sich gut dazu. Allerdings kamen erst ab Ende Juli vereinzelt Bekassinen zur Beobachtung. Meistens hielten sie sich in den Wiesen westlich und südwestlich des Sees auf. Da nur selten genaue Nachsuche erfolgte, dürften nicht alle anwesenden Tiere erfaßt worden sein, wodurch die stark wechselnden Zahlen erklärt werden können. Trotzdem soll ein Diagramm den Durchzug illustrieren.

Aus dem Diagramm ist zu erkennen, daß Mitte September ein starker Zuzug einsetzte, der bis etwa Mitte November anhielt. Das Minimum vom 5. 11. ist m. E. daraus zu erklären, daß nicht alle Tiere erfaßt wurden. Zur Zugzeit hielten sich die Bekassinen vornehmlich in den Pflanzenbeständen im westlichen Teil des Sees auf. Dort war relativ wenig Wasser, so daß die Grasbüten weitgehendst trocken lagen. Vom 18. 11. schreibt mir Liedel, daß nicht speziell nach der Art gesucht wurde. Es ist durchaus damit zu rechnen, daß an diesem Tag noch mehr Bekassinen im Gelände waren.

42. **Zwergschnepfe**, *Lymnocyptes minimus*

Von der Zwergschnepfe liegen bisher 4 Feststellungen vor: So beobachtete Dr. Willems am 24. 9. 1 Ex., Gnielka und seine Gruppe am 1. 10. 3 Ex. und Bornak, Liedel und Dr. Luther am 18. 11. 2 Exemplare. Da die verkrauteten Schlammbänke und die riesigen, z. T. auch bewachsenen Schlamflächen niemals systematisch abgesucht wurden, können die wenigen Zufallsfunde keinen richtigen Eindruck des Zuges der sicher auch am Stausee Berga-Kelbra regelmäßig und häufig durchziehenden Art vermitteln. Nur Fischer, Oxfort und Dr. Willems untersuchten am 22. 10. eine größere Schlamfläche im Westteil des Beckens und stellten dabei neben etwa 250 Bekassinen auch 23 Zwergschnepfen fest.

43. **Großer Brachvogel**, *Numenius arquata*

Die Art war schon früher Brutvogel im Gebiet. An dieser Stelle möchte ich jedoch nur Angaben über den Zug machen. Heyer beobachtete am 20. 8. 19 Ex.; von Mitte September bis Mitte November wurden maximal 8 Ex. (18. 11.) festgestellt.

44. **Uferschnepfe**, *Limosa limosa*

Am 6. 8. vermerkte Ryssel 3 Exemplare, und Scholz und Heyer erwähnen ein Stück vom 20. 8.

45. **Pfuhschnepfe**, *Limosa lapponica*

Am Vormittag des 24. 9. sah Dr. Willems 3 Pfuhschnepfen am Stausee. Er schreibt mir dazu: „1 Ex. im Ruhekleid in der NW-Ecke, 2 Ex. am Südufer westlich der Numburg. Schnepfenfigur, dunkle Ständer, langer, leicht nach oben gebogener Schnabel, gleichmäßig hellgräuliche Unterseite, spärliche Kopfzeichnung, Rücken und Flügel grau getropft. Bürzel weiß, mehrere dünne Schwanzbinden. Kein Flügelstreif. Keine Lautäußerung auch im Flug.“

46. **Dunkler Wasserläufer**, *Tringa erythropus*

Zur Herbstzugzeit wurden regelmäßig Dunkle Wasserläufer neben anderen Limikolen beobachtet. Da jedoch nicht immer der ganze See abgegangen wurde, sind die angegebenen Zahlenwerte nicht in allen Fällen vollständig. Meistens handelt es sich um Beobachtungen am seichten Südufer. Der Herbstzug begann in der letzten Augustdekade und war Anfang November abgeschlossen.

20. 8.	10—15	(Scholz/Heyer)	14. 9.	17	(See)
24. 8.	10	(Karlstedt u. a.)	17. 9.	40	(See)
27. 8.	25	(Scholz, Schneider)	24. 9.	2	(See)
9. 9.	7	(See)	1. 10.	30	(Gnielka u. a.)
10. 9.	8	(Scholz)	15. 10.	3	(Liedel u. a.)

22. 10.	15	(Oxford u. a.)	5. 11.	1	(Kant, Tischler)
29. 10.	5	(Karlstadt)	12. 11.	1	(Karlstadt u. a.)

47. **Rotschenkel**, *Tringa totanus*

Vom Frühjahrszug liegt eine Beobachtung vor: Am 23. 4. wurde ein Exemplar am SE-Ufer gesehen (Karlstadt u. a.). Die anderen Beobachtungen sind vom Herbstzug: 20. 8. 2 (Heyer); 9. 9. 9; 14. 9. 12; 17. 9. 5; 24. 9. 4; 1. 10. 7 (alles See).

48. **Grünschenkel** *Tringa nebularia*

Wie die folgende Tabelle zeigt, hielten sich von Mitte Juli bis Anfang November regelmäßig Grünschenkel im Gebiet auf.

11. 7.	6	(Grimm)	17. 9.	12	(See)
19. 8.	4	(Karlstadt u. a.)	24. 9.	4	(See)
20. 8.	15—20	(Heyer/Scholz)	30. 9.	1	(Scholz)
24. 8.	7—8	(Karlstadt u. a.)	1. 10.	3—4	(Gnielka u. a.)
1. 9.	1	(Kant)	15. 10.	2	(Liedel u. a.)
2. 9.	3	(Scholz)	19. 10.	10	(Hirschfeld)
3. 9.	1	(Schneider)	22. 10.	5	(Oxford u. a.)
10. 9.	3	(Scholz)	5. 11.	3	(Kant, Tischler)

49. **Waldwasserläufer**, *Tringa ochropus*

Waldwasserläufer kamen immer nur einzeln zur Beobachtung. Folgende Nachweise liegen vor: 28. 5. 1 (Grimm); 29. 7. 1 (Karlstadt); 2. 8. 1 (Karlstadt u. a.); 20. 8. 5 (Heyer); 14. 9. 3 (See); 1. 10. 1 (Gnielka u. a.); 18. 11. 3 (Liedel u. a.).

50. **Bruchwasserläufer**, *Tringa glareola*

Der Bruchwasserläufer wurde bisher immer nur in geringer Anzahl gesehen. Hier die Beobachtungsergebnisse:

25. 5.	1	(Karlstadt)	9. 9.	2	(See)
6. 8.	7	(Karlstadt, Grimm)	17. 9.	10	(See)
19. 8.	15	(Karlstadt u. a.)	24. 9.	1	(See)
20. 8.	10	(Heyer)	1. 10.	2	(Gnielka u. a.)

51. **Flußuferläufer**, *Tringa hypoleucos*

Namentlich in der Nähe der Numburg und am Westdamm konnten ab Juli regelmäßig einzelne Uferläufer beobachtet werden.

Als Höchstzahl stellte Heyer am 20. 8. etwa 25 Exemplare fest. Die Letztbeobachtung stellt ein Stück dar, das am 22. 10. von Oxford u. a. gesehen wurde.

52. **Zwergstrandläufer**, *Calidris minuta*

Von dieser Art liegen folgende Beobachtungen vor: 9./17./24. 9. je 2 Ex. (See); 1. 10. 2 (Gnielka u. a.); 15. 10. 3 (Liedel u. a.); 22. 10. 4 (Oxford u. a.).

53. **Alpenstrandläufer**, *Calidris alpina*

Am 20. 8. wurden erstmals von Scholz und Heyer 2 Exemplare, das eine davon noch mit schwarzem Brustfleck, am Stausee gesehen. Der Hauptzug setzte jedoch erst Mitte September ein. Obwohl zwischen dem 20. 8. und dem 17. 9. regelmäßig am Stausee beobachtet wurde, konnten See und Dr. Willems am 17. 9. erstmals etwa 60 Alpenstrandläufer feststellen. In der Folgezeit sahen See am 24. 9. 35 Ex., Scholz am 30. 9. 2 Ex., die Fg. Nordhausen am 1. 10. 1 Ex. Gnielka konnte am 1. 10. auf den Schlammbänken des z. T. abgelassenen Sees 31 Alpenstrandläufer beobachten. Am 15. 10. wurden von Liedel, Grimm, Sauerbier und Karlstedt mindestens 300 Exemplare in einem Flug am Südufer festgestellt. Am 22. 10. sahen Oxford u. a. 200 Ex., am 29. 10. fand Karlstedt ebenfalls am Südufer etwa 200 Ex. Kant und Tischler beobachteten am 5. 11. 160 Ex., davon 90 in einem Flug. Zur Wasservogelzählung am 12. 11. sahen wir

etwa 50 Ex., und Liedel, Dr. Luther und Bornak beobachteten noch an 18.11. etwa 25 Ex. auf dem Schlammrand am NE-Ufer im Winterkleid. Ein Tier davon besaß einen abgebrochenen Schnabel. Liedel schreibt mir dazu: „Ober- und Unterschnabel waren etwa um die Hälfte gekürzt! Der Vogel war an den Flanken noch stark gefleckt und gestreift, und auch die Oberseite zeigte noch nicht die Färbung des Winterkleides. Er war aber voll flugfähig.“

54. **Sichelstrandläufer**, *Calidris ferruginea*

2 Ex. wurden am 24.9. durch Dr. Willems beobachtet.

55. **Sanderling**, *Calidris alba*

Ebenfalls am 24.9. sah Dr. Willems einen Sanderling im Ruhekleid (OXFORT, 1968).

56. **Kampfläufer**, *Philomachus pugnax*

Der Kampfläufer gehört zu den häufigeren Limikolenarten, die am Stausee rasten. Diese Art wurde von Mai bis in den November hinein beobachtet. Die Vögel hielten sich im Mai vor allem am mit Gras bewachsenen Ufer in der Südwestecke auf, während sie im Herbst auf den Schlammflächen zu finden waren.

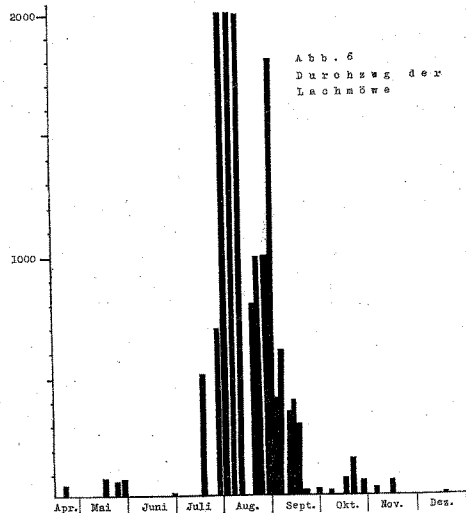
25. 5.	5	(Karlstedt)	14. 9.	13	(See)
14. 7.	40	(Grimm)	17. 9.	80	(See)
2. 8.	11	(Karlstedt u. a.)	24. 9.	17	(See)
6. 8.	80	(Ryssel)	30. 9.	1	(Scholz)
19. 8.	20	(Karlstedt)	1. 10.	25	(Gnielka u. a.)
20. 8.	50	(Scholz/Heyer)	15. 10.	3	(Liedel u. a.)
24. 8.	50	(Karlstedt u. a.)	22. 10.	5	(Oxford u. a.)
27. 8.	30	(Scholz, Schneider)	5. 11.	1	(Kant, Tischler)
1. 9.	4	(Kant)	12. 11.	7	(Karlstedt u. a.)
10. 9.	4	(Scholz)	18. 11.	2	(Liedel u. a.)

57. **Thorshühnchen**, *Phalaropus fulicarius*

Am 5.11. beobachteten Kant und Tischler ein Thorshühnchen am Nordufer des Stausees, etwa in der Höhe der Numburg (KANT, 1968).

58. **Zwergmöwe**, *Larus minutus*

Am 1.9. beobachtete Kant unter Lachmöwen zwei juvenile Zwergmöwen.



59. **Lachmöwe**,

Larus ridibundus (Abb. 6)

Lachmöwen hielten sich im Berichtsjahr zu allen Jahreszeiten am Stausee auf. Im April/Mai waren es etwa 50–80 Exemplare, während im August 1000–2000 Stück regelmäßig anzutreffen waren. Ab Mitte September nahm die Zahl der Möwen deutlich ab. Tagsüber waren die Möwen über dem gesamten See verstreut, während sie sich in den frühen Morgenstunden nach Sonnenaufgang in der Nähe der Numburg aufhielten. Vermutlich diente ihnen diese Stelle als Schlafplatz. Zur Nahrungssuche begaben

sich die Vögel auf die angrenzenden frischgepflügten Felder. Aus diesem Grunde konnten am Tage nicht immer alle Möwen erfaßt werden. Im Oktober stieg die Zahl der anwesenden Möwen nur sehr selten über 100. Einen Überblick über das Vorkommen gibt das Diagramm.

60. Trauerseeschwalbe, *Chlidonias niger*

Trauerseeschwalben wurden hin und wieder in kleineren Trupps am Stausee festgestellt. Am 23. 4. sahen Bosse, Grimm, Siering und Karlstedt 3 Ex., am Vormittag des 25. 5. konnte ich 7 Seeschwalben über der Wasserfläche beobachten. Weitere Nachweise liegen von folgenden Tagen vor: 24. 9. 25 Ex. (See); 1. 10. 7 Ex. (Fg. Nordhausen) bzw. 2 Ex. (Gnielka u. a.).

61. Flußseeschwalbe, *Sterna hirundo*

Am 24. 9. wurde ein Exemplar von See gesehen.

62. Eisvogel, *Alcedo atthis*

Am 24. 9. sah Dr. Willems einen Eisvogel am Stausee und am 1. 10. Gnielka 2 Ex. auf einem Balken über der Thyra bei Berga.

63. Rotkehlpieper, *Anthus cervinus*

Am 1. 10. beobachtete Gnielka mit seiner Gruppe 3 Vögel dieser Art auf den Schlammflächen, die mit spärlichen Vegetationsresten bewachsen waren.

Zusammenfassung:

Ende 1966 wurde der neu errichtete Helmestausee bei Berga-Kelbra erstmals probeweise bespannt. Die so entstandene neue Wasserfläche von etwa 600 ha Größe war eine willkommene Raststätte für durchziehende Wasservögel. Im Herbst 1967 hielten sich zeitweise 6000–7000 Enten, bis 6000 Bleßhühner, einige Tausend Lachmöwen und Kiebitze sowie viele hundert andere Limikolen am Stausee auf. Im Oktober 1967 wurde das Wasser zunächst teilweise und schließlich vollständig abgelassen. An 40 Tagen wurde am Stausee von insgesamt 43 Vogelfreunden beobachtet. Es wurden bisher etwa 135 Vogelarten festgestellt, von denen im vorliegenden Bericht 63 Arten abgehandelt werden. Es wäre dringend erforderlich, zumindest Teile des neuen Stausees im Hinblick auf die Bedeutung als Rastplatz für durchziehende Wasservögel (bis zu 12 000 an manchen Tagen am Stausee!) unter Schutz zu stellen.

Literatur:

- GRIMM, H. (1967): Brandgänse am Helmestausee bei Kelbra. *Apus* 1, 141.
KANT, H. (1968): Thorshühnchen am Süßen See und am Stausee Berga-Kelbra. *Apus* 1, 251–252.
KARLSTEDT, K. (1967): Bitte um Mitarbeit. 1. Helmestausee. *Apus* 1, 158.
OXFORD, M. (1968): Steinwälzer-Beobachtungen 1967 in Thüringen. *Orn. Mitt.* 20, 36.
SEE, H.-U. (1968): Durchzugsgebiet Goldene Aue. Thür. *Orn. Rundbrief* Nr. 12, 20–21.
Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

Zum Vorkommen des Rotkopf- und des Schwarzstirnwürgers im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet

Von Kuno Hirschfeld

Da über Beobachtungen und Bruten dieser beiden seltenen Würgerarten im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet verschiedentlich in der Literatur berichtet wurde, sei darüber eine Übersicht gegeben, die zugleich die noch nicht veröffentlichten Vorkommen und Brutnachweise bringt.

Rotkopfwürger — *Lanius senator* L.

G. NIETHAMMER (1937) schreibt über die Verbreitung in Deutschland: „Auch der Rotkopfwürger ist in seinem Bestande im Laufe der letzten Jahrzehnte überall stark zurückgegangen. ... Heute dürfte die Art in Nord- und Mitteldeutschland nur noch ganz vereinzelt brüten oder bereits ganz als Brutvogel fehlen“. NIETHAMMER-KRAMER-WOLTERS (1964) geben ihn als spärlichen und lokalen Brutvogel an und nennen für seine heutige Verbreitung (starken Veränderungen unterworfen) u. a. Harzvorland, Thüringen und Sachsen.

1916:

Bei A. VOIGT (1920) ist zu lesen: „Zwei Jahre später (also 1916) führte mich Herr HILDEBRANDT zu einer Rotkopffamilie im Unstruttale. Die flüggen Jungen empfingen die Alten mit hohen quiekenden wriiwrii. Die Alten warnten, sobald wir in Sicht kamen, mit elsterartigem Schackern, sehr rasch dadada.“

1917:

Die zitierte Stelle bei A. VOIGT heißt dann weiter: „Am 29. Mai 1917 war es uns endlich vergönnt, den recht eigenartigen Gesang mehrfach anhören zu können. Erst einige Male das Motiv didiwa, dann Grasmückengezwitscher, nun rauhe Gwä, Wiederholstrophen mit ziziterr usw. Eine andere Singweise begann mit taktaktak“. Mit dem obigen „uns“ meinte Voigt sich und C. Lindner, die beide nach M. TIMPEL (1935) an diesem angeführten Maitag bei Kalbsrieth (jetzt Kr. Artern) den von Hildebrandt als dortigen Brüter festgestellten Rotkopfwürger beobachteten. Aus den folgenden Jahren wurden mir keine Beobachtungen dieser Würgerart im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet bekannt.

1951:

Im Juni beobachtete F. BECHERER (1954) den Rotkopfwürger zwischen Kalbsrieth und Heygendorf (Kr. Artern) und fand im August auf einem Apfelbaum zwischen Helmedamm und Helme ein leeres Nest, das er dem *L. senator* zuschrieb.

1952:

Am 15. 6. sah ich in einer Obstplantage bei Gorsleben (Kr. Artern) nahe der Werthmühle mein erstes, von W. Engel gefundenes Rotkopfwürgerneest, dessen Junge, da sie noch zu klein waren, einige Tage später beringt wurden. Das Besondere hierbei war, daß das Würgerpaar ein früheres Wacholderdrosselneest zum Brüten benutzte, das in etwa 2 m Höhe auf einem alten Apfelbaum gebaut worden war.

Für das gleiche Jahr (Mai) erwähnte P. WINKLER (1955) ein Brutpaar in der weiteren Umgebung Sangerhausens ohne nähere Angaben und ein Vorkommen bei Etzleben (Kr. Artern) am 8. 6. Der gleiche Beobachter gab für Mai 1953 ein Brutpaar im Gebiet der Helme bei Brücken (Kr. Sangerhausen) an.

1954:

Nachdem M. Schubach (vergl. K. GENTZ 1955) am 30.4. bei Edersleben (Kr. Sangerhausen) einen Rotkopf beobachtet hatte, fand er am 16. und 26.5. im gleichen Gebiet 3 Nester (2 auf Apfelbäumen, 1 auf Birnbaum), aus denen nach Angaben des Beobachters insgesamt 15 Jungvögel auskamen; ein Ei war unbefruchtet. Am 18.7. entdeckte er bei Nieder- und Oberröblingen (Kr. Sangerhausen) 2 Nester auf Apfelbäumen mit 4 fast flüggen und 5 etwa 3 Tage alten Jungen. So erbrachte Schubach für 1954 insgesamt 5 Brutnachweise des L. senator.

1955:

Rotkopfwürger-Beobachtungen an der Landstraße zwischen Seehausen und Oldisleben (Kr. Artern) führten am 3.7. in der Nähe von Seehausen bei km 6,1 zur Brutfeststellung, an der K. Karlstedt, P. Herrn und der Berichterstatter beteiligt waren. Das Nest befand sich in 6,5 m Höhe auf einem alten Birnbaum und enthielt 6 Eier. Ein Altvogel stand einige Zeit in der Spitze des Brutbaumes. Ich beobachtete von 17.00 bis 19.00 Uhr. Die Altvögel verhielten sich auffällig ruhig und heimlich. Am 9.7. zeigten wir dieses Nest F. Stenzel, damit er Aufnahmen machen konnte.

1956:

In diesem Jahre gelang an den angeführten Örtlichkeiten kein Brutnachweis, dafür aber bei Frömmstedt (Kr. Sondershausen, jetzt Kr. Sömmerda), das nur 8 km westlich der Werthmühle liegt, in deren Nähe 1952 die erwähnte Rotkopf-Brut erfolgte. Am 16.6. suchten W. und K. Feuerstein, 3 Jenaer Jugendliche und ich die Baumreihen einer Obstplantage in der Gemarkung Frömmstedt nach Nestern ab. Nachdem ich hier den ersten Rotkopf, der in der Spitze eines Obstbaumes durch nasse Bauchfedern auffiel, dann vom Boden ein Insekt nahm, genau beobachtet hatte, fanden wir in der von Nord nach Süd verlaufenden 3. Obstbaumreihe in einem Birnbaum das Nest mit einem Ei und 3 Jungen, die das Weibchen gehudert hatte. Die Altvögel ließen sich gut beobachten. Am 8.7. fand die Gruppe Feuerstein in der gleichen Plantage ein neues senator-Nest mit 6 Eiern. Die ersten Brutpaare im Gebiet Frömmstedt meldete W. KERN (1951). So gab er für 1949 die erstaunliche Zahl von 6, für 1950 4 Brutpaare an. Nach W. KERN kann L. senator für die Gemarkung Frömmstedt „nicht als selten bezeichnet werden. In Obstpflanzungen, Plantagen usw. brütet er jedes Jahr. Als Brutvogel trifft man ihn hier mehr an als den Raubwürger, Lanius excubitor, der aber auch stets in einigen Brutpaaren vorhanden ist“. 1951 zeigte W. Kern (nach H. HÄDRICH 1951) den Exkursionsteilnehmern der Jenaer Sektion Ornithologie in seinem Beobachtungsgebiet 2 Gelege des Rotkopfwürgers (24.6.).

Am 25.6.1955 beringte W. Feuerstein 5 juv. im Nest und einen einzelnen juv. Vogel in einem 2. Nest in einer Obstplantage bei Frömmstedt. Am 19.6.1956 fand die Gruppe Feuerstein in einer Obstplantage bei Niederbösa (Kr. Sondershausen) ein Rotkopf-Nest mit 4 Eiern. Aus diesem Nest konnte am 8.7. nur ein Jungvogel beringt werden, da die übrigen bereits ausgeflogen waren und in den umliegenden Bäumen gefüttert wurden. Die Jungen aus dem am 16.6. gefundenen Nest in der Plantage bei Frömmstedt waren am 8.7. bereits ausgeflogen. G. NIETHAMMER (1937) gibt die Nestlingsdauer mit 19–20 Tagen (MEYLAN) an. 1957 wurde L. senator im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet nicht festgestellt.

1958:

In diesem Jahre fand J. Synnatzschke an der mit Obstbäumen bestandenen Landstraße, die am Südrand der Hainleite von Sachsenburg-Stein-

kreuz-Düppel (Kr. Artern) führt, das Nest des Rotkopfwürgers in einem alten Apfelbaum. Nach Beendigung der Greifvögelberingungen in der Hainleite zeigte J. Synnatzschke uns (H. Sommer, G. Kern und mir) am 15. 6. diesen Rotkopf-Nistplatz. Im Nest lagen 6 Eier. Noch zweimal suchten J. Synnatzschke und ich den Nistort auf. Am 25. 6. bestieg J. Synnatzschke den Apfelbaum. Das Weibchen flog vom Nest. 4 Junge waren geschlüpft, außerdem lagen noch 2 Eier darin. Wir beobachteten beide Altvögel durchs Glas. Bei der Kontrolle am 4. 7. war das Nest nicht mehr vorhanden. Reste des Nestes im Baum, Dreckspuren der Kletterer am Stamm und auf den Ästen sowie geknickte Zweige verrieten, daß das Nest durch Menschen geplündert worden war.

Am 15. 6. führte mich J. Synnatzschke noch zu 2 weiteren Rotkopf-Niststellen, die sich in einer Obstplantage auf dem rechten Unstrut-Ufer bei Oldisleben befanden. Dort hatte er 2 Nester mit Jungvögeln festgestellt. Das 1. Nest, 2,60 m hoch auf einem Apfelbaum, war leer; es wies keine Spuren der Zerstörung auf. Die Jungen waren also bereits ausgeflogen. Im 2. Nest, ebenfalls auf Apfelbaum in 2,20 m Höhe, unweit der der 1. Niststelle, befanden sich 6 gut entwickelte Jungvögel, die wir beringten. So wurden 1958 3 Rotkopf-Bruten nachgewiesen.

1959 blieben die Kontrollen, die ich mit meinem Sohn durchführte, ergebnislos.

1960:

Am 7. 6. beobachteten J. Synnatzschke und mein Sohn auf Leitungsdraht zwischen Borsleben (Kr. Artern) und Riethnordhausen (Kr. Sangerhausen) einen L. senator (ad.), der in südlicher Richtung abflog.

1965:

Erst nach Jahren — es war am 8. 8. 1965 — beobachtete J. Synnatzschke auf dem rechten Unstrut-Ufer in Obstbäumen nahe des Schlammteiches bei Oldisleben ein Rotkopf-Paar und 2 Jungvögel.

1967:

W. SAUERBIER (1967) meldete ein neues Auftreten des L. senator, den er am 5. 7. nicht, wie er schrieb, „in einem Auengebiet“, sondern auf einem Gipsvorberg (Kattenburg) des Südkyffhäusers beobachtet hatte. Sofort begab ich mich mit W. Sauerbier zur Kattenburg. Trotz eifriger Nachsuche kam es nicht zu der erhofften Feststellung. Dafür konnten wir am folgenden Tage — 6. 7. — den Rotkopfwürger von 18.45—19.00 Uhr bei bester Sicht eingehend beobachten. Der Vogel fußte im Wipfel einer Lärche, schlug aufgeregt mit dem Schwanz weit ausholend hin und her, ließ dabei seine „kräcks-kräcks“- und „wett-wett“-Rufe hören, als wäre er um seine Brut besorgt. Eine gewissenhafte Nestsuche wurde an mehreren Tagen durchgeführt, blieb aber erfolglos. Das in einem nahen Heckenrosenstrauch gefundene Nest mit Jungen gehörte dem Neuntöter, *Lanius collurio* L. Am 9. 7. zeigte ich H.-G. Linnert den Rotkopf im gleichen Gebiet, als er in der Spitze einer Kiefer fußte. Letztendlich sah ich den L. senator mit H. Grimm am 18. 7., als der Vogel vom Ausgrabungsgelände der Kattenburg nach der „Eschenecke“ flog. So konnte der Rotkopf 14 Tage im Zechsteingelände des Südkyffhäusers beobachtet werden.

Schwarzstirnwürger — *Lanius minor* Gmel.

G. NIETHAMMER (1937) schreibt über die Verbreitung dieser Würgerart in Deutschland: „Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts in fast ganz Deutschland verbreiteter, stellenweise häufiger Brutvogel... Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde überall eine rasche Abnahme im

Bestände dieses Würgers beobachtet, ohne daß hierfür stichhaltige Gründe genannt werden könnten“. NIETHAMMER-KRAMER-WOLTERS (1964) bezeichnen *Lanius minor* als seltenen Brutvogel und führen über sein Vorkommen u. a. an: bis 1961 im Harzvorland, 1954 bei Artern in Nordthüringen.

Über das zeitliche Auftreten des Schwarzstirnwürgers im Raum um Mühlhausen bis zum Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet geben die weiteren Angaben Aufschluß. Ein Hinweis findet sich auch bei H. J. MÜLLER (1953). K. MANSFELD (1963) zitiert für die Gemarkung Seebach (Kr. Mühlhausen): „Nicht alljährlich einzelne Brutpaare, meist auf den Obstbäumen der Landstraßen. 1909 nach längerem Fehlen wieder brütend, 1956 erfolgreiche Brut an der Fernverkehrsstraße nahe dem Bahnhof. Soll in früheren Jahren sehr häufig gewesen sein (v. BERLEPSCH 1929).“

Auch W. FEUERSTEIN (1951) berichtet über Schwarzstirn- und Rotkopfwürger-Beobachtungen 1944 im Nordthüringer Raum. W. KERN (1951) erwähnt bei Frömmstedt für 1949 3 *minor*-Brutpaare, für 1950 ein Brutpaar. P. WINKLER (1955), der sich auf KERN beruft, gibt im Gegensatz zu ihm für 1950 3 Brutpaare bei Frömmstedt an. 1951 wurde *minor* nicht im Gebiet angetroffen.

1954:

Am 17. 6. stellten die damaligen Studenten Grummt und Hoffmann in der Nähe des Bahnhofes Esperstedt (Kr. Artern) einen Schwarzstirnwürger fest und fanden zwischen Bahnhof Esperstedt und dem Ort in einem alten Birnbaum (Seitenast) an der Landstraße das Nest mit brütendem Altvogel (4 pull. u. 1 Ei) und einen Altvogel in der Nähe. Sie beobachteten also 3 Altvögel. Am 25. 6. beringten sie die 4 größten Jungvögel. Das Junge aus dem 5. Ei war geschlüpft. Etwa 200 m östlich Bahnhof Esperstedt machten sie den 2. Nestfund, ebenfalls in einem Birnbaum und beobachteten mindestens 5 ad. Exemplare. Außerdem stellten sie einen *minor* (ad.) am 19. 6. zwischen Badra und Steinhalleben (Kr. Artern) fest. Erfreulicherweise unterrichteten mich die beiden Studenten über ihre Beobachtungen und Feststellungen (vergl. H. AMBROSIOUS 1954/55).

Am 26. 6. sahen mein Sohn und ich an der Landstraße bei Esperstedt die 2 *minor*-Paare und fanden auch die zugehörigen Nester. Das 1. Nest mit den beringten Jungen stand etwa 7 m hoch, das 2. in 9–10 m Höhe. Ein Altvogel hatte ein Insekt im Schnabel.

Am 27. 6. führte ich die jungen Freunde G. Heinemann und K. Karlstedt zu diesen Brutstellen bei Esperstedt. G. H. als geschickter und leichter Kletterer nahm 5 Jungé aus dem schwer zugänglichen 2. Nest, das weit außen auf schwankendem Seitenast gebaut war, und ließ die im Beutel befindlichen Jungen im Rucksack zu uns hinab. Das Nesthäkchen (6. Nestling) wurde nicht herausgenommen, um den Kletterer nicht in Gefahr zu bringen. Die beiden Altvögel flogen unter schackernden „Tschäkäk“-Rufen nahe an das Nest heran, rüttelten, als wollten sie damit ihren Brutplatz und die Jungen verteidigen. Der weiße Fleck auf den schwarzen Handschwingen der Altvögel trat dabei deutlich in Erscheinung. Die Jungen, die ich nun beringte, brachten Laute hervor, die an die Stimmen junger Enten erinnerten. Das bräunlich-graue, etwas gewellte Gefieder der Jungen zeigte noch nicht die schwarze Stirn, die dieser Art zum Namen verhalf. Einer dieser beringten Schwarzstirnwürger wurde am 5. 9. 1954 bei Sondershausen tot gefunden und über die Vogelwarte Helgoland zurückgemeldet.

Wenn NIETHAMMER-KRAMER-WOLTERS (1964) bei *Lanius minor* anführen: „1954 bei Artern in Nordthüringen“, so sind nicht diese 2 Brutnachweise aus dem Kreise Artern gemeint, sondern 4 andere an der Straße nach Artern (südlich Edersleben), deren Nester am 20. und 27. 6. von M. Schubach (vergl. K. GENTZ 1955) auf Birnbäumen mit zweimal 6 und zweimal 5 Jungvögeln gefunden wurden. So lagen 1954 für den Kreis Artern insgesamt 6 minor-Brutnachweise vor.

1955:

In diesem Jahr stellten wir an der Landstraße zwischen Esperstedt und Ringleben mindestens 6 Brutpaare fest. Am 1. 7. beringten wir auf dieser nur 3,5 km langen Strecke 13 (6, 5, 2) Junge aus 3 Nestern. Es waren aber noch 3 weitere Nester vorhanden. Da sie sehr schwierig zu erreichen waren, konnte die Anzahl der Jungen nicht festgestellt werden.

Zwischen Ringleben und Schönfeld (Kr. Artern) beobachteten wir 4 Brutpaare. Aus dem einen Nest beringten wir 5 Junge, das 6. lag tot im Nest. Ein 2. Nest enthielt ein Ei. Sämtliche 10 Nester standen in alten Birnbäumen, meistens sehr hoch. Insgesamt beringten wir 18 juv. aus 4 Nestern. Im Juli nach unseren Beringungen fand W. Feuerstein (P. WINKLER, 1967) 4 Paar Schwarzstirnwürger mit den Nestern. Es wird sich um die von uns gefundenen gehandelt haben. Da die mindestens 10 minor-Brutnachweise auf einer nur 6 km langen Strecke zwischen Esperstedt und Schönfeld erbracht werden konnten, lag hier eine große Siedlungsdichte vor.

An der Straße Artern—Edersleben fanden W. Feuerstein et al. ein Paar Schwarzstirnwürger und das Nest, das sich in der Krone eines alten Birnbaumes befand (Mitt. vom 11. 7. 1955). Auf unseren Kontrollfahrten sahen Dr. R. Lasse und ich in den Jahren 1954 und 1955 öfters Schwarzstirnwürger auf den Leitungsdrahten an der Straße Artern—Edersleben, vereinzelt auch noch 1956.

Wenn J. HAENSEL (1963), dabei auf E. HANTGE verweisend, ausführt, daß die Würger gern zu zwei bis mehreren Paaren in kleinen Kolonien zusammenbrüten, so trifft dies auch für die minor-Vorkommen zwischen Esperstedt—Ringleben—Schönfeld und Artern—Edersleben zu.

1956:

Zwischen Esperstedt und Ringleben beobachteten wir auch 1956 öfters 2 Paare. Auf derselben Strecke fanden W. und K. Feuerstein am 19. 6. 2 Nester mit hundernden Altvögeln, in einem Nest 4 juv.; ein drittes Paar wurde beobachtet. Außerdem berichtete K. Feuerstein (Mitt. v. 25. 4. 66) über einen weiteren Nestfund am 23. 6. 56 bei km 2,1 zwischen Ringleben—Schönfeld und über die Beobachtung je eines Altvogels bei km 2,8 und 3,0 und eines L. minor vor Esperstedt (Westausgang des Ortes) mit Futter. Am 8. 7. beringte W. Feuerstein 4 juv. aus einem Nest zwischen Ringleben—Schönfeld (Mitt. d. Vogelwarte Helgoland v. 1. 11. 1968). Zu diesem Tage führte K. Feuerstein (briefl. Mitt. v. 10. 11. 1968) noch an, daß in einem Nest ein totes Junges, 3 vermutlich ausgeflogen, im 2. Nest 4 tote Junge waren (Ursache unbekannt).

Als Ursache könnte in diesem Falle evtl. „Witterungstod“ vorliegen. Vergl. J. HAENSEL (1963), der sich auf die Untersuchungen von Dr. Piechocki und Dr. Przygodda stützt.

Am 30. 6. stellte P. Winkler (briefl. Mitt. v. 7. 11. 1968) in der Nähe des Kachstedter Weges (Kr. Artern) ein Nest mit 4 halbflüggen Jungen in etwa 5 m Höhe fest.

1957:

Für dieses Jahr liegen nur wenige Beobachtungen vor. Eine sei angeführt, weil ich am 23. 6. einen *L. minor* zum ersten Male auf der Landstraße von Bad Frankenhausen nach Esperstedt feststellen konnte, und zwar an der Stelle, an der ein Feldweg von der Landstraße in südlicher Richtung zum Pumphäuschen ins Ried abzweigt.

1958:

Am 21. 6. kontrollierten J. Synnatzschke und ich die Obstbäume, vor allem die vom *L. minor* bevorzugten hohen alten Birnbäume, an der Straße Esperstedt—Ringleben. Wir fanden 2 Nester auf Birnbäumen, das 1. zwischen den Leitungsmasten 793 und 794, das 2. bei Mast 774/52. Je ein dazugehöriger Altvogel fußte auf dem Leitungsdraht. Wie die Wipfel der hohen Birnbäume sind hier die Leitungsdrähte bevorzugte Hochsitze. Oft fußen sie dort mit einem Insekt im Schnabel und lassen sich auf dieser freien Warte gut beobachten. In der Morgenfrühe des 22. 6. zeigte ich H. Köhler je einen Schwarzstirnwürger an den bekannten Stellen zwischen Esperstedt und Ringleben. Außerdem beobachteten wir am gleichen Tage ein Paar zwischen Ringleben und Schönfeld. Auch am 10. 7. hatten 2 Altvögel ihre Lieblingsplätze auf der Überlandleitung zwischen Esperstedt und Ringleben inne (Beobachter: Dr. Lasse, mein Sohn und ich).

Bei einer Kontrolle, die Dr. Lasse, K. Karlstedt und der Berichterstatter am 20. 7. durchführten, fanden wir außer mehreren Paaren zwischen Ringleben und Schönfeld das 3. Nest auf einem hohen Birnbaum gegenüber dem km 3,0 und dem Mast 727/52. K. K. bestieg den alten Baum, konnte aber nicht ins Nest sehen, anscheinend Brut (Nachgelege?). Ein Männchen, das durch weinrötlichen Anflug der Brust und des Unterkörpers ausgezeichnet war, stand im Wipfel des Brutbaumes. So wurden von uns 1958 2 Brutpaare zwischen Esperstedt und Ringleben, ein Brutpaar zwischen Ringleben und Schönfeld mit den 3 Nestern festgestellt. In den auf 1958 folgenden Jahren konnten wir im Gebiet keinen *L. m.* beobachten.

1966:

Für dieses Jahr führt P. WINKLER (1967) eine Beobachtung an, nach der er mit K. Hebener am 19. 6. an der Straße Schönfeld—Ringleben einen Altvogel sah und auch das „mutmaßliche“ leere Nest. Von 1959 bis 1968 beobachteten wir nur den Raubwürger — *Lanius excubitor* L. —, der an der Landstraße Esperstedt—Ringleben—Schönfeld regelmäßig in einigen Paaren brütet.

1968:

Am 12. 4. beobachtete H. Grimm aus geringer Entfernung einen Schwarzstirnwürger, der zwischen Seehausen (Kr. Artern) und der Thomas-Müntzer-Siedlung auf einem Zwetschenstrauch am Solgraben stand und nach etwa 10 Min. in Richtung der genannten Siedlung weiterflog. Als früheste Ankunft in Mitteldeutschland gibt G. NIETHAMMER (1937) am 20. April an, BREHMS *Ornis* I, S. 63. Ich hätte die um 8 Tage frühere Beobachtung nicht aufgenommen, wenn es sich nicht um einen zuverlässigen Beobachter handelte, bei dem eine Verwechslung mit *Lanius excubitor* unwahrscheinlich ist.

Sowohl *L. minor* wie *L. senator* sind ausgesprochen wärmeliebende Vogelarten, deren Verbreitung und Bestandsschwankungen von klimatischen Faktoren mitbestimmt werden (vergl. H. J. MÜLLER [1953], J. HAENSEL [1963] und K.-R. KUPPE [1968] und die dort zitierte Literatur). Das Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet liegt im mitteldeutschen Trocken-

gebiet mit einem semiariden Klima (E. KAISER, 1933). Das 50jährige Jahresmittel der Lufttemperatur (Periode 1901—1950) ergibt für Bad Frankenhausen 8,8° C, für Artern 8,6° C, die Jahressummen des Niederschlages für die gleiche Periode betragen für Bad Frankenhausen 495, für Artern 441 mm.

Da das mitteldeutsche Trockengebiet klimatisch begünstigt ist, finden diese beiden seltenen Würgerarten im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet die ihnen noch zusagenden Existenzbedingungen.

Literatur

- AMBROSIUS, H. (1954/55): Die Exkursion im Biologiestudium. — Wiss. Zs. Karl-Marx-Univ. Leipzig, Math.-Nat. Serie 4, 87.
- BECHERER, F. (1954): Zum Brutvorkommen des Rotkopfwürgers (*Lanius s. senator* L.). — Beitr. z. Vogelk. 4, 54.
- FEUERSTEIN, W. (1951): *Lanius senator* und *minor* in Thüringen. — Mitt. Thür. Orn. 2, 9.
- GENTZ, K. (1955): Zur Verbreitung des Rotkopf- und des Schwarzstirnwürgers. — Falke 2, 113—114.
- HÄDRICH, H. (1951): Ornith. Obusfahrt zum Kyffhäuser. — Mitt. Thür. Orn. 2, 51.
- HAENSEL, J. (1963): Vom Schwarzstirnwürger (*Lanius minor* Gmelin) im nordöstlichen Harzvorland, seine Bestandsschwankungen und ihre vermutlichen Ursachen. — Beitr. z. Vogelk. 8, 353—360.
- KAISER, E. (1933): Landeskunde von Thüringen. Erfurt. S. 48.
- KERN, W. (1951): Unsere vier Würger-Arten in Thüringen. Mitt. Thür. Orn. 2, 3—4.
- KUPPE, K.-R. (1968): Zum Vorkommen des Rotkopfwürgers — *Lanius senator* L. — im Gebiet des Süßen Sees bei Eisleben. Apus 1, 171—172.
- MANSFELD, K. (1963): Die Vogelfauna der Gemarkung Seebach, Krs. Mühlhausen (Thür.). Beitr. z. Vogelk. 9, 212.
- MÜLLER, H.-J. (1953): Schwarzstirn- und Rotkopfwürger im nordöstlichen Harzvorland. Beitr. z. Vogelk. 3, 138—145.
- NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig. Bd. 1, S. 253—256, 261—264.
- NIETHAMMER, G., KRAMER, H., und H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste Frankfurt/M., S. 74.
- SAUERBIER, W. (1967): Rotkopfwürger bei Bad Frankenhausen/Kyffh. Apus 1, 147.
- TIMPEL, M. (1935): Die Ornith. Thüringens mit besonderer Berücksichtigung von Erfurt u. Umgegend. II. Teil, S. 68 u. 69. Jahrb. d. Akad. gemeinnütziger Wiss. Erfurt. N. F./Heft 52.
- VOIGT, A. (1920): Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 7. u. 8. Aufl. Leipzig. S. 155—156.
- WINKLER, P. (1955): Zum Vorkommen des Schwarzstirnwürgers, *Lanius minor*, in Mitteldeutschland. Beitr. z. Vogelk. 4, 171.
- (1967): Schwarzstirnwürger in Thüringen. Falke 14, 283.

Kuno Hirschfeld, 4732 Bad Frankenhausen, Am Wallgraben 4

Der Schreiadler Brutvogel an der Mittel-elbe

Von Reinhard Rochlitzer

Seit vielen Jahrzehnten wurde von verschiedenen Ornithologen der Verdacht geäußert, der Schreiadler — *Aquila p. pomarina* C. L. Brehm — könnte in den Auenwäldern der Umgebung von Aken Brutvogel sein.

BALDAMUS (1852) führt in einer Liste die von ihm seit 12 Jahren beobachteten Brutvögel der Umgebung von Diebzig bei Aken auf. Darin ist der Schreiadler mit angeführt, ohne daß nähere Angaben vermerkt sind. Unsichere Hinweise findet man bei NAUMANN (1903), der die seinem Heimatort im Kreis Köthen benachbarten Wälder und Auen zwischen der Mulde- und Saalemündung oft besuchte. Sein Bruder Carl Andreas war von 1811 bis 1854 als Revierförster in Kleinzerbst bei Aken tätig. BORCHERT (1927) stützt sich auf die wohl unzuverlässigen Angaben seines Gewährsmannes Krietsch, wonach im Raum der Mittel-elbe in den Wörlitzer, Großkühnauer und Lödderitzer Forsten je ein Brutpaar vorhanden seien. In der seit 1905 von den Köthener Ornithologen geführten Kartei sind darüber keine eindeutigen Angaben vermerkt. Wie fragwürdig die Aussagen von Krietsch sind, zeigt folgender Sachverhalt. Nach BORCHERT (1927) teilte er die absurde Behauptung mit, er hätte im Winter 1921(!) nach einer Treibjagd 30 Schreiadler bei Großkühnau angetroffen! Ein Kommentar erscheint überflüssig. Trotz dieser offensichtlichen Fehlbestimmung bzw. Falschmeldung kann nachträglich nicht mehr genau entschieden werden, ob sich bei früheren Berichten nur laufende Vermutungen zu scheinbaren Nachweisen verdichteten oder tatsächlich Bruten erfolgten.

HERBERG (1959) vermerkt allerdings, daß der Schreiadler noch vor drei Jahrzehnten in der Lödderitzer Forst Brutvogel gewesen sei. In der erwähnten Köthener Kartei wird nur für 1921 eine Beobachtung am 29. 6. durch Büchner festgehalten, obgleich dieses Forstrevier alljährlich unter der Kontrolle von solch ausgezeichneten Feldornithologen wie Büchner, Ernst, Hinsche, Knopf und Dr. Wahn u. a. stand.

Der Lödderitzer Forst erstreckt sich über 1000 ha Fläche linkselbisch im Elb-Saalewinkel gegenüber dem Steckbyer Forst unterhalb Aken/Elbe. Die ungefähre Lage im Gradnetz beträgt 12° östl. Länge und 51° 53' nördliche Breite. Er liegt 52 bis 55 m über NN. Der größte Teil dieses hauptsächlich aus Stieleichen zusammengesetzten Auenwaldes ist seit Mitte des vorigen Jahrhunderts durch einen Deich vor dem Elbhochwasser geschützt. Verschiedene stark verlandende Altwässer — sie beherbergen noch den leider sehr selten gewordenen Elbebiber *Castor fiber albus* Matschie 1907 — sind neben Wiesenflächen in den Waldbestand eingestreut.

Besonders das Bibervorkommen und die artenreiche Avifauna ermöglichen 1955 eine vorläufige Unterschutzstellung des elbnahen Forstabschnittes. 1961 wurde das Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“ endgültig festgelegt. Die erlassenen Pflegerichtlinien schaffen Voraussetzungen für die Erhaltung der sehr interessanten Pflanzen- und Tierwelt dieses urtümlichen Stückes der Elbaue.

Seit etwa 20 Jahren führe ich hier ornithologische Beobachtungen durch. Im NSG und seiner unmittelbaren Umgebung wurden bisher 222 Vogelarten vermerkt. 109 Brutvogelarten konnte ich bisher nachweisen. 1965 gelang mir auch der Brutnachweis für den Schreiadler *Aquila p. pomarina* C. L. Brehm.

Vor 1957 gelangten nur sehr wenige Einzelstücke zur Beobachtung, die das ihnen zusagende Forstgebiet sporadisch während der Zugzeit aufsuchten. Es ist sehr bemerkenswert, daß seit Inkrafttreten der Schutzbestimmungen das Gebiet immer häufiger aufgesucht wurde und einzelne Schreiadler auch während der Brutzeit sich einstellten. Die Gesamtentwicklung soll aus der folgenden Abhandlung ersichtlich werden:

1957: Anfang Juni soll nach Herberg (mündlich) die Art im Forst festgestellt worden sein. Herberg zeigte mir eine selbst gefundene Schwungfeder. Der Revierförster führte mich zum vermutlichen Horst — vom Schwarzen Milan!

1958: Am 7. 9. stelle ich einen Schreiadler auf den Elbwiesen im Lödderitzer Forst fest.

1959: Drei einzelne Stücke vermerke ich im Verlauf des Augusts. Sicherlich waren es Durchzügler.

1960: Vom 13. 5. bis zum 10. 6. wird ein Tier mehrfach bei der Futter- suchte auf den Forstwiesen gesehen.

1961: Am 4. 4. befinden sich 3 Schreiadler über dem Wulfener Bruch- gebiet, etwa 5 km vom Lödderitzer Forst entfernt. Sie ziehen Rich- tung NE, also zum Forst.

Am 8. 5. wird ein Schreiadler von zwei Roten Milanen und einem Mäusebussard aus deren Brutrevier im Forst abgedrängt. Krziske- witz beobachtet die Wiederkehr des Adlers und dessen erneuten Einfall in ein lichtetes, feuchtes Waldstück, das von knorrigen Alt- eichen durchsetzt ist.

H. Kolbe, Kühnel und Fux sehen im Juli und August Einzelstücke im Teich- und Bruchgebiet bei Micheln. Die zum Teil über- schwemmten Bruchwiesen bieten ertragreiche Jagdgründe. Des öfteren kann ich den Anflug des Lödderitzer Forstes bemerken. Am 29. 7. stelle ich mit Kühnel erstmalig 2 Adler fest. War es ein Paar?

1962: Ernst, Knopf und andere Beobachter stellen ebenso wie ich die Art vom Mai bis zum September im Gebiet fest. H. Kolbe und Schorries gelingt es, am 12. 8. einen Altvogel und einen Jungadler in seiner Nähe im Bruchgebiet zu beobachten. Ein Brutverdacht kommt auf. Ernst sieht am 29. 10. ein nach SE ziehendes Stück.

1963: Vom 23. 5. bis zum 7. 9. können verschiedene Mitarbeiter der Fach- gruppe „J. Fr. Naumann“, Köthen, fast regelmäßig Schreiadler- beobachtungen im Gebiet des Lödderitzer Forst tätigen. Ernst und S. Beiche sehen einen und gelegentlich zwei balzende Schreiadler am 9. 6. über dem Diebziger Busch, der etwa 2 km südwestlich vom NSG Lödderitzer Forst liegt. Die Beobachter vermuten ebenso wie Knopf und Sellin einen Brutplatz im Diebziger Busch. Trotz eifrigster Nachsuche gelingt weder in diesem noch in den folgen- den Jahren ein Nachweis des Horstes in diesem Waldgebiet. Im NSG Lödderitzer Forst wird kein Brutplatz vermutet, da die Schreiadler hier weniger häufig erscheinen — oder verhält sich die Art in Brutplatznähe so heimlich?

1964: Vom 4. 4. bis zum 14. 9. werden noch häufiger als 1963 Einzel- beobachtungen getätigt. Ein Brutnachweis gelingt nicht. Diessner vermerkt den Schreiadler mehrmals im NSG Cösitzer Teich, das etwa 20 km südöstlich vom Lödderitzer Revier liegt. Im Mai/Juni erfolg im Diebziger Busch ein starker Holzeinschlag, wonach der Schreiadler sich immer stärker dem ruhigeren NSG Lödderitzer Forst zuwendet. Bis dahin hatte die Art den Diebziger Busch wohl des-

halb aufgesucht, weil das futterspendende Bruchgebiet sich unmittelbar daran anschließt.

1965: Am 27. 4. stelle ich einen Schreiadler beim Einfall in das zukünftige Brutrevier im Lödderitzer Forst fest. Am 14. und 15. 5. werden über dem NSG zwei balzende Schreiadler gesehen.

Am 13. 6. gelingt mir der Horstfund. Bei der Kontrolle der im Winterhalbjahr notierten Greifvogelhorste bemerke ich den brütenden Schreiadler auf einem vorjährigen Rotmilanhorst. Etwa 0,5 m hoch waren die trockenen Knüppellagen aufgetragen. Der Horstdurchmesser betrug etwa 1 m. Er stand auf einer Stieleiche *Quercus robur* L. in 25 m Höhe. In nur 300 m Entfernung führt eine verkehrsreiche Landstraße vorbei. Das Revierteil besteht aus einem lichten, ungefähr 80jährigen Stieleichenbestand; Eschen *Fraxinus excelsior* L. und Rüstern *Ulmus carpinifolia* Gleditsch sind eingestreut. Erlen *Alnus glutinosa* (L.) umsäumen eine benachbarte kleine Sumpfwiese. Allgemein entspricht der Biotopaufbau den Angaben von WENDLAND (1959). Eine dichte Strauchschicht setzt sich besonders aus Weißdorn *Crataegus oxyacantha* L., Schlehdorn *Prunus spinosa* L. und Hartriegel *Cornus sanguinea* L. zusammen und bedeckt etwa ein Viertel des Waldbodens. Dieser trägt eine üppige Grasschicht, die von der Brennessel *Urtica dioeca* L. und Brombeeren *Rubus fruticosus* L. durchsetzt ist. Hier wurden 1965 erstmalig auch zwei Nester des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* (Wolf) aufgefunden, womit auch diese Art als Brutvogel für das NSG Lödderitzer Forst nachgewiesen werden konnte.

Am 2. 7. wurde ein Jungvogel im Horst festgestellt. Außer Kühnel und Fröde wurden keine Interessenten vom Horstfund an Ort und Stelle informiert. Forstangestellte und Jäger wurden unter Geheimhaltung des Brutplatzes lediglich darum gebeten, ebenfalls für größte Ruhe im Revier zu sorgen. Dieser Bitte wurde voll entsprochen.

Am 11. 8. war der Horst leer, und ein flügger Jungvogel konnte in Horstnähe beobachtet werden. Beide Altvögel zeigten sich ebenfalls. Interessant ist vielleicht noch, daß sich bereits während der Brutzeit zwei Pärchen Feldsperlinge als Untermieter im Horst angesiedelt hatten.

Am 17. 8. sah ich die drei Schreiadler zum letzten Mal bei der Feldmark Lödderitz. Der Jungvogel stieß beim Hinterherfliegen dauernd kläglich klingende „jü“-Rufe — wahrscheinlich Bettelrufe — aus. GENTZ (1965) und WENDLAND (1959) schildern brutbiologische Einzelheiten, die ich bei diesem Schreiadlerpaar bestätigt fand. Auch die von RIECK (1962) geäußerte Feststellung, daß der junge Schreiadler nach einer langen Aufzuchtzeit gewöhnlich zwischen dem 5. und 15. 8. flügge sei, traf zu. Über die Gelegestärke und andere Einzelheiten kann ich keine Aussagen machen, da sowohl von einer Horsteinsicht als auch häufigeren Kontrollbesuchen aus Gründen der Brutsicherheit Abstand genommen wurde.

Während der Brutzeit ist der Schreiadler des öfteren beim Nahrungserwerb beobachtet worden. Bevorzugte Plätze waren die Elbwiesen, die völlig von Gras bedeckten Waldwege und Schneisen sowie die Wiesen des Bruchgebietes. Als Beute konnten bei futtertragenden Tieren und unter dem Horstbaum Mäuse und Frösche

festgestellt werden. Ackerflächen wurden nur nach der Grünfütter- oder Getreideernte aufgesucht. In dieser Situation ist die Palette des Nahrungsangebotes sehr reichhaltig. Neben Mäusen sind es besonders Amphibien (Frösche, Kröten), größere Insekten (Grillen, Heuschrecken) und die bei dem hohen Mechanisierungsgrad der Ernteverfahren immer zahlreicher anfallenden Niederwildverluste, besonders an Junghasen. Mehrfach vertraten Traktoren und Jäger die Ansicht, daß neben Milanen, Mäusebussarden und Rohrweihen auch der Schreiadler sich an der Kadaverbeseitigung beteiligen würde. WENDLAND (1959) schreibt nähere Einzelheiten darüber.

Am 13. 9. hielt sich noch ein Adler in der Nähe des Brutreviers auf. Danach fehlte die Art.

1966, 1967 und 1968 konnte wiederum während der gesamten Brutzeit ein Schreiadler im NSG Lödderitzer Forst und seiner nächsten Umgebung registriert werden. Der Horst von 1965 war vom Roten Milan besetzt. Leider habe ich den neuen Schreiadlerhorst auch in den Folgejahren nicht gefunden. Da sowohl 1966 als auch 1967 und 1968 im August ein Jungvogel neben den beiden Altvögeln im Revier erschien, halte ich den jeweiligen Bruterfolg für sehr wahrscheinlich.

Sehr überrascht war ich, als am 9. 6. 1968 während einer Rundfahrt von Naturschutzhelfern durch das nordöstliche Harzvorland im benachbarten Kreis Bernburg eine sehr bemerkenswerte Feststellung der Art gelang. Im Bereich eines Auengehölzes an der Saale wurde ein Schreiadler beim Aufflug von einer Viehkoppel — sicherlich nach der Futtersuche — beobachtet. Wenig später, etwa um 9 Uhr, sichteten die Exkursionsteilnehmer Beiche, Diessner, Fröde, Gemmel, Kühnel, Rochlitzer, Zschernitz und andere einen Adler auf einer Randeiche neben Roten und Schwarzen Milanen. Wie diese versuchte auch der Schreiadler durch Abspreizen der Flügel das durch den vorhergegangenen Nieselregen durchnäßte Gefieder trocken werden zu lassen. Es konnte sich um ein Schreiadlerpärchen handeln, da das erste Tier in eine andere Richtung verschwunden war. Dieser Ort liegt etwa 30 km (Luftlinie) vom NSG Lödderitzer Forst entfernt. Sollte sich hier auch ein Brutplatz befinden? Günstige Lebensbedingungen wären vorhanden. Bernburger Ornithologen (Koop, Dr. Mißbach, Zappe) unterstützen diese Vermutung.

Das regelmäßige Auftreten des Schreiadlers im Bereich des NSG Lödderitzer Forst ermöglichte seit 1963 auch das Erfassen der Erst- und Letztbeobachtungen:

1963	23. 5. ?	7. 9.
1964	4. 4.	14. 9.
1965	17. 4.	13. 9.
1966	11. 4.	11. 9.
1967	17. 4.	17. 9.
1968	13. 4.	7. 9.

In der Literatur wird des öfteren der Standpunkt vertreten, daß der Schreiadlerbestand sich nach 1945 in der DDR fühlbar erholt habe — WENDLAND (1959) berichtet darüber. Auch im untersuchten Beobachtungsgebiet erweckt es diesen Anschein. Vielleicht resultiert diese Feststellung nur aus der intensiveren Nachsuche?

Über die Siedlungsdichte kann keine exakte Aussage gemacht werden. Das hiesige Brutvorkommen hat offensichtlich den Charakter einer Exklave. RINGLEBEN (1968) vermerkt, daß der Schreiadler sein nordwestdeutsches Brutareal westlich der Elbe schon vor Jahrzehnten völlig geräumt hat!

Zusammenfassung:

1. Der Schreiadler — *Aquila pomarina* C. L. Brehm — konnte 1965 als Brutvogel im Lödderitzer Forst (NSG Steckby-Lödderitzer Forst) an der Mittelbe nachgewiesen werden. Auch in den Jahren 1966, 1967 und 1968 darf eine geglückte Brut im NSG angenommen werden.
2. Das derzeitige Auftreten der Art ist offensichtlich mit der Errichtung und Sicherung des Naturschutzgebietes in Verbindung zu bringen. Während vor 1957 nur selten durchziehende Einzelstücke zur Beobachtung gelangten, wurde in den Jahren nach Einrichtung des Schutzgebietes ein immer häufigerer Aufenthalt zunächst in den Zugzeiten, später auch während der Brutzeit festgestellt. Es ist sicher, daß eine Neubesiedlung eines seit Jahrzehnten aufgegebenen Brutareals erfolgte.

Literatur:

- BALDAMUS, E. (1852): Verzeichnis der Brutvögel der Umgebung von Diebzig. Naumannia 2, S. 55.
- BERNDT, R. (1939): Seidenschwanz, Ringdrossel, Schreiadler, Schwarzstorch und Goldregenpfeifer bei Steckby.
Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands 3, 39.
- BERNDT, R., und MEISE, W. (1962): Naturgeschichte der Vögel. Stuttgart, Bd. 2.
- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- GENTZ, K. (1965): Am Horst des Schreiadlers. Der Falke, 12, S. 412—420.
- HEINROTH, O. und M. (1924—1931): Die Vögel Mitteleuropas. Bd. 4, Berlin.
- HERBERG, M. (1955): Das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst und die Vogelschutzstation Steckby.
Naturschutz und Landschaftsgestaltung im Bezirk Magdeburg. 3. Folge.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- HINSCH, A. (1937): Durchzugsbeobachtung eines Schreiadlers, *Aquila p. pomarina* Brehm bei Klieken.
Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands 1, 21.
- NAUMANN, J. FR. (1898—1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Herausgeber K. R. Hennecke, Gera-Untermhaus.
- NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 2. Leipzig.
- RIECK, W. (1962): Über die Vogelwelt der Schorfheide 1959. Der Falke, 5, S. 412—416.
- RINGLEBEN, H. (1968): „Gebirgsvögel“ und andere Vogelarten im Harz. Naturkundliche Jahresberichte des Museums Heineanum III, S. 33.
- ROCHLITZER, R. (1960): Die Vögel der Lödderitz/Breitenhagener Elbaue. Abhandlungen und Berichte für Naturkunde und Vorgeschichte, Bd. XI, Nr. 1/2 Magdeburg.
- WENDLAND, V. (1959): Schreiadler und Schelladler. Die Neue Brehm-Bücherei, Wittenberg, Heft 236.

Reinhard Rochlitzer, 437 Köthen, Mendelssohnstraße 39

Beobachtungen zum Durchzug des Rotfußfalken in Mitteleuropa

Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis „Mittelbe-Börde“

Von Joachim Müller

Während des Herbstzuges 1968 konnten in der Magdeburger Börde und an der Grenze zwischen Fläming und Elbtalniederung bei Burg interessante Beobachtungen an mehreren Rotfußfalken — *Falco vespertinus* L. — gemacht werden. Die Feststellungen über Anzahl und Verhalten der Durchzügler scheinen mir besonders bemerkenswert und sollen deshalb unter Berücksichtigung mitteleuropäischer Verhältnisse bekanntgegeben werden.

Bei meinen Nachforschungen über das Vorkommen der Art im Gebiet der Kreise Burg, Wolmirstedt, Magdeburg, Zerbst, Wanzleben, Staßfurt, Schönebeck und Bernburg (Arbeitskreisgebiet) und in Mitteleuropa haben mir die Herren M. Dornbusch (VSS Steckby), M. Happatz (Schönebeck), D. Koop (Bernburg), Dr. D. Mißbach (Magdeburg), A. Ulrich (Wolmirstedt) und insbesondere B. Nicolai (Burg) mit Mitteilungen über die Kenntnis der Art in ihren Untersuchungsgebieten und Herrn Prof. Dr. H. J. Müller (Jena) beim Literaturstudium geholfen. An dieser Stelle möchte ich mich bei ihnen nochmals bestens bedanken.

Die seit 1962 von W. Lohmann über Zug und Verbreitung des Rotfußfalken in Mitteleuropa vorliegende zusammenfassende Darstellung macht es mir bei der Besprechung unserer Beobachtungen insofern leicht, als auf eine zeitraubende umfangreiche Literaturdurchsicht und Beschreibung allgemeiner Tatsachen verzichtet werden kann und nur die wesentlichsten (bemerkenswerten) Feststellungen mitgeteilt zu werden brauchen.

Einleitend sei jedoch nach LOHMANN (1962) festgestellt, daß Herbstbeobachtungen in Mitteleuropa keineswegs häufig sind und daß offenbar für den Herbstzug von *F. vespertinus* der Küste eine Leitlinienwirkung zuzuschreiben ist, und „neben dieser Bevorzugung der norddeutschen Küstengebiete ist eine allgemeine Abnahme der Herbstzugs-Intensität nach W und S zu beobachten. Es darf daraus geschlossen werden, daß die balkanisch-kleinasiatische Schwenkung nach S bzw. SE auch von den meisten derjenigen Vögel ‚nachgeholt‘ wird, die aus irgendwelchen Gründen ‚zu weit‘ nach W gelangt sind“ (S. 184).

Mit Lohmann vermeide ich die Bezeichnung „Invasionsvogel“ für den Abendfalken als Langstreckenzugvogel, der unser Gebiet auf dem Weg zwischen Winterquartier und Brutgebiet gelegentlich berührt, wobei es seine Vorliebe zur Schwarmbildung zu lokalem, zahlenmäßig stärkerem Durchzug kommen läßt.

Vorkommen im Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelbe-Börde“

Aus dem Untersuchungsgebiet sind mir ältere Angaben nur von BORCHERT (1927) bekannt, von denen hier nur zwei Belegexemplare aus dem ehemaligen Staßfurter Heimatmuseum von 1910 und 1911 bei Ilberstedt (Weibchen) und Nienburg (Männchen) erwähnt seien, die mir bis 1966 zugänglich waren. Nachdem das Museum aufgelöst (MÜLLER 1968) und die Vogelsammlung zerteilt abgegeben wurde (trotz rechtzeitiger Bemühungen der Ornithologen bei den örtlichen Organen um die ge-

schlossene Erhaltung), sind mir keinerlei Untersuchungen über das Alter der Standpräparate möglich.

Nachfolgende Tabelle enthält zusammengefaßt alle neueren Daten über den Rotfußfalken aus dem Untersuchungsgebiet:

14. 7. 65	bei Gnadau	1 ?	Happatz, Gühne, Ehrenberg
18. 7. 65	Klein-Mühlingen	1 Weibch.	J. Schulze
24. 8. 66	Blumenthal-Schartau	1 diesj.	Königstedt, Nicolai 1967
10. 9. 66	bei Barleben	1 diesj.	Ulrich 1968
26. 8. 68	Rogätz-Schartau	1 diesj.	Nicolai, Birth, Schröder
27.—30. 8. 68	Blumenthal-Schartau	3 diesj.	Nicolai
31. 8. 68	Blumenthal-Schartau	1 diesj.	Nicolai, Schröder
7. 9. 68	Blumenthal-Schartau	1 diesj.	Nicolai, W. Müller, Birth
8. 9. 68	nordöstl. Borne	1 Männch.	
		1 diesj.	J. Müller
8. 9. 68	südöstl. Borne	8 diesj.	J. Müller
9. 9. 68	Blumenthal-Schartau	2 diesj.	Nicolai
11. 9. 68	Blumenthal-Schartau	1 diesj.	Nicolai, Birth
11. 9. 68	nordöstl. Borne	3 + 1 diesj.	
		1 Weibch.	J. Müller
11. 9. 68	südöstl. Borne	6 diesj.	J. Müller

In neuerer Zeit gelangen demnach Beobachtungen im Mittelbegebiet bei Barleben und zwischen Rogätz-Schartau-Blumenthal (Grenzgebiet zum Fläming) und in der Magdeburger Börde bei Gnadau (?) und Klein-Mühlingen sowie bei Borne in den Monaten Juli (14. ?) bis September (11.). Die Mehrzahl der Exemplare wurde Ende August bis Anfang September beobachtet, wobei für 3 (Nicolai) und mindestens 6 Exemplare eine Verweildauer von jeweils wenigstens vier Tagen gesichert scheint. Es handelte sich dabei außer je einem adulten Männchen und Weibchen um diesjährige Stücke, die in Gruppen bis zu 8 beobachtet wurden!

Feldornithologische Kennzeichen

Nach den ausführlichen Beschreibungen des Gefieders von *Falco vespertinus* durch NIETHAMMER (1938), LOHMANN und SUCHANTKE (1961) und WEISE (1961) erscheint es ebenfalls überflüssig, an dieser Stelle alle feldornithologischen Einzelheiten zu wiederholen.

Das *vespertinus*-Männchen war durch seine schwarze Färbung (rauchgrau überflogen — „schiefergrau“) und die beim Ruhen auf dem dunklen Bördeboden hervortretenden roten Hosen und Füße so klar gekennzeichnet, daß es nicht zu verkennen war und lenkte dadurch das Interesse des Beobachters auf alle Falken auf den Leitungsdrähten.

Bis auf das eine Weibchen (Borne, 1. 9. 68) gleichen sich alle Gefiederbeschreibungen sämtlicher Jungvögel. Die Beobachter erwähnen insbesondere die leichte Verwechslungsmöglichkeit mit jungen Baumfalken (s. KÖNIGSTEDT und NICOLAI 1967) und heben die schwächere Streifung der gelblichbraunen Unterseite, die mehr oder wenig helle Stirn oder den im Nacken nicht geschlossenen „Halsring“ hervor. Bei eigenen Beobachtungen an 8 jagenden Exemplaren, die bis auf 5 m zu mir herunter kamen, fiel besonders die kontrastreiche Bänderung der Flügelunterseiten und des Stoßes auf. Das Weibchen war im Gegensatz zu den Jungvögeln durch dunklere Stirn und ungestreifte Unterseite genügend gekennzeichnet.

Beim Ruhen (stets aufrecht sitzend auf den Drähten oder dem Erdboden) überragten die Schwingenspitzen den Schwanz meist etwas. LOHMANN und SUCHANTKE (1961) stellten bereits fest, daß entgegen den Litera-

turangaben der Rotfußfalke (und nicht der Baumfalke) den kürzeren Schwanz hat. Nach Größenvergleichen mit anwesenden *F. tinnunculus* bezeichnen alle Beobachter *F. vespertinus* als die kleinere Art.

Verhalten bei der Jagd

1. Nahrungsschmarotzen beim Turmfalken:

Von Nicolai und mir wurde beobachtet, daß der kleinere *F. vespertinus* dem Turmfalken Beute abzufragen versuchte. Nicolai nimmt an, daß die meisten der erbeuteten Mäuse (2mal Kröpfen beobachtet) beim *F. tinnunculus* schmarotzt werden.

Am 11. 9. 68 (13.45 Uhr) sah ich jedoch 3 diesjährige Abendfalken über einem Stoppelfeld (rüttelnd) jagen, die von einem Turmfalken heftig angegriffen und verjagt wurden.

2. Jagd im „Flutterflug“:

Flügelschläge und Segeln wechselten laufend. Die acht Abendfalken am 8. 9. 68 jagten (ab 17.00 Uhr) über den untergepflügten Stoppeln in Nähe ihrer Ruheplätze auf den Drähten in einer Höhe von 5 bis etwa 20 m gesellig und kröpften im Fluge Insekten aus der „Faust“; sie ließen sich durch den Beobachter in keiner Weise stören. Sie griffen dabei mit den Füßen vor zum nach hinten unten gehaltenen Schnabel; die Fänge wurden auch einzeln und kurz abwechselnd zum Schnabel geführt. Der Flug wurde oftmals (offenbar zum Ergreifen der Beute) durch kleine Flugmanöver (flatternde Schwenkungen) unterbrochen, dem anschließendes Kröpfen im Gleitflug, zu dem sie zuvor etwas aufgestiegen waren, stets folgte. Nicolai beobachtete einmal einen Rotfußfalken, der ein Insekt mit dem Schnabel aus der Luft aufnahm und bestätigt ansonsten die Beobachtungen zu dieser Jagdweise.

Die Art der fliegenden Beute konnte leider nie genau bestimmt werden. Sicherlich gehörten aber am 8. 9. 68 dazu auch Geotrupes-Arten (Coleoptera) und Odonaten der Gattungen Aeschna und Sympetrum, die zum gleichen Zeitpunkt beobachtet werden konnten. Die schwülwarme Witterung an diesem Tage begünstigte bei völliger Windstille einen regen Insektenflug und ermöglichte somit erfolgreichen Beutefang im „Flutterflug“.

3. Rütteln:

Alle bei Borne am 11. 9. 68 beobachteten jagenden Abendfalken rüttelten nach Turmfalken-Art und stießen zum Beutefang zur Erde. Gekröpft wurde aber ebenfalls in der Luft.

Das Jagdrevier des Schwarmes vom 8. 9. 68 war diesmal größer. Die Falken jagten in größeren Abständen zueinander und flogen vom Leitungsdraht aus weiter auf das Feld hinaus. Aus diesem Grund konnten mit Sicherheit in der Tabelle auch nur etwa 6 Exemplare angegeben werden, um Verwechslungen mit anderen rüttelnden Falken zu verhindern. Ich glaube aber, daß es noch der gleiche Trupp vom 8. 9. (also 8 diesjährige) war.

Bewölkung und mäßiger Wind ließen am 11. September keinen regen Insektenflug zu und somit auch nicht im „Flutterflug“ ein Ergreifen fliegender Insekten.

Diskussion

Überblickt man bisherige Feststellungen über den Durchzug der Art in Mitteleuropa, so fallen in erster Linie die hohe Anzahl von wenigstens 15 *F. vespertinus* an zwei Tagen auf (8. und 11. September 68 = 1,1+1+1+3+8 Jungvögel). Da LOHMANN und SUCHANTKE (1961) nach zweifellos umfangreicherem Beobachtungsmaterial von (bis zu) 6 gleichzeitig

insektenjagenden Falken berichten, scheint mir der Schwarm von 8 Expl. aus der Börde besonders erwähnenswert.

Diese Gesellschaft ist deshalb auch besonders interessant, da eine gute Anpassungsfähigkeit der Jagdweise der Abendfalken festgestellt werden konnte. Sie wechselten ihre Jagdeigenarten nach dem Nahrungsangebot, indem sie bei regem Insektenflug die Beute im Fluge griffen und den Erdboden gar nicht beachteten, was ihnen bei einer „Leere des Jagdreviers“ (Luftraum) infolge fehlenden Insektenfluges nicht möglich war. Sie mußten dann offenbar zum Rütteln (zur Bodenjagd) übergehen.

In dieser Anpassungsfähigkeit an das Nahrungsangebot im bestimmten Raum könnte meiner Ansicht nach auch der Grund zu suchen sein, warum einige Beobachter Abendfalken nie rütteln sahen.

Wenn nach LOHMANN (1962) für Nord- und Mitteldeutschland von 1941—1959 nur 25 Daten (gegenüber 168 Daten aus dem Alpen- und Voralpenraum von 1940—1960) vorliegen, so stellen die hier mitgeteilten (etwa 12) Beobachtungen eine Ergänzung aus einem Gebiet dar, das im allgemeinen zu einem Raum gehört, der nur gelegentlich vom Rotfußfalkendurchzug berührt wird.

Alles in allem sind die Feststellungen aus dem mitteldeutschen Untersuchungsgebiet ergänzende Bestätigungen zu bereits bekannten Eigenarten des *Falco vespertinus*.

Literatur:

BERNDT, R. und W. MEISE (1966): Naturgeschichte der Vögel 3. Bd., Stuttgart.

BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

BUB, H. (1964): Ornithologische Beobachtungen in der Ost-Ukraine. Beitr. z. Vogelk. 9, 272—301.

KLEINSCHMIDT, O. (1958): Raubvögel und Eulen der Heimat. Wittenberg-Lutherstadt, 3. Aufl.

KÖNIGSTEDT, D. und B. NICOLAI (1967): Rotfußfalke und Odinshühnchen im Kreis Burg. Falke 14, 319.

LOHMANN, M. und A. SUCHANTKE (1961): Feldornithologische Kennzeichen junger Rotfußfalken (*Falco vespertinus*). J. Orn. 102, 154—157.

LOHMANN, M. (1962): Zug und Verbreitung des Rotfußfalken in Mitteleuropa. Vogelwarte 21, 171—187.

MÜLLER, J. (1968): Das Kreisheimatmuseum Staßfurt ... Naturkd. Jahresber. Museum Heineanum, Halberstadt IV.

NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Bd. 2, Leipzig.

ORTLIEB, R. (1967): Rotfußfalken-Beobachtungen im Kreis Eisleben (Bez. Halle). Falke 14, 66.

SCHULTZE, J. H. (1955): Die naturbedingten Landschaften der Deutschen Demokratischen Republik. Gotha.

TUCHSCHERER, K. (1966): Rotfußfalke am Schöninger See. Apus 1, 93.

ULRICH, A. (1968): Falke 15, 391.

WEISE, W. (1961): Die feldornithologischen Merkmale junger Rotfußfalken. Falke 8, 192—193.

Joachim Müller, 3258 Löderburg, Neustaßfurter Straße 12

Fischadler und Schreiadler im SW-Kyffhäuser

Von Kuno Hirschfeld

Am 22. 8. 1967 suchten Dr. R. Lasse und ich an der Pfanne, jenem steilen Gipfhang nahe der Barbarossa-Höhle im südwestlichen Kyffhäuser, den Luftraum ab, als wir nahezu gleichzeitig einen Fischadler — *Pandion haliaetus* (L.) — sahen, der über die Falkenburg-Höhen und die Pfanne in WSW-Richtung (Windleite-Sondershausen) entlangzog.

Kurz darauf, 17.15 Uhr, überraschte uns, aus gleicher Richtung kommend und ebenfalls nach WSW ziehend, eine typische Adlergestalt, die wir bei Beobachtung durchs Glas als Schreiadler — *Aquila pomarina* C. L. Brehm — ansprachen.

Die Bestimmung wurde dadurch gefestigt, daß sich gleichzeitig mit ihm ein Mäusebussard im Luftraum bewegte und dann beide umeinander kreisten, so daß sie dadurch beste Anschauungs- und Vergleichsmöglichkeiten boten. Die gegenüber dem Bussard viel größere Gestalt, der stärker vorgebaute Kopf, das einfarbig erdbraune Gefieder, die an der Spitze der Flügel im Unterschied zum Bussard nicht gerundeten Flügel und die charakteristische Schwingenhaltung waren die feldornithologischen Merkmale, die den Adler einwandfrei als Schreiadler kennzeichneten. Die Schwüle des Tages und der bedeckte Himmel waren am Nachmittag gewichen, so daß erfreulicherweise gute Sichtverhältnisse herrschten, als die beiden Adler nacheinander unter einer teilweise blauen Wolkendecke durchzogen, ohne stimmliche Laute hören zu lassen. R. Lasse hatte schon das besondere Glück gehabt, am 8. 9. 1957 mittags am Süßen See bei Aseleben einen Schreiadler beobachten zu können, der aus NNE-Richtung kam und nach einmaligem Ringholen über dem See in SW-Richtung weiterzog. Bei OTTO (1901) heißt es: „Auch dieser Adler hat die Seen besucht, denn 3 Stück wurden in den Jahren 1870 und 71 bei Wormsleben geschossen.“

Da der Schreiadler in sehr geringer Zahl auf dem Durchzug erscheint, mag es angebracht sein, Schreiadler-Beobachtungen und Belegstücke im Kyffhäuser- und Nachbargebiet aus älterer Zeit anzuführen.

O. VON KRIEGER (1878), ein vorzüglicher Raubvogelkenner, aber auch zugleich ein nicht zu bändigender Nimrod, sah den Schreiadler bei Sondershausen zweimal. Die Erstbeobachtung erfolgte zu Ende des Jahres 1868 von der Rabenhütte auf dem Frauenberge aus. Der Schreiadler stand über dem Hüttenuhu und äugte auf diesen herab. KRIEGER erwähnt auch Belegstücke aus dieser Gegend. Ein Exemplar befand sich im ehemaligen Naturalienkabinett Sondershausen. Dieses Präparat ist mir aus früherer Zeit bekannt. Auch in seiner eigenen Sammlung hatte KRIEGER ein Stück, das der Forstaufseher Hoffmann im Sommer 1873 in der Hainleite erlegte; das dazugehörige Weibchen war nur angeschossen worden. „Wie die Brutflecken am kahlen Bauche des erlegten Männchens verriethen, hatte das Pärchen wahrscheinlich in der Hainleite gehorhet und ist auch der muthmaßliche Horst dieses Naeviapaars später aufgefunden worden.“

M. TIMPEL (1935) erwähnt u. a. ein bei Spröttau (südöstl. von Sömmerda) erlegtes Stück vom 8. 11. 1901, das er im Naturkundemuseum Erfurt aufstellte und das mir von dort bekannt ist, und ein Belegexemplar (weibl. ad. vom 12. 5. 1914 — also aus der Brutzeit), das im Großfurraer Revier (ebenfalls Hainleite-Gebiet westlich von Sondershausen) erbeutet wurde und in der Sammlung des Präparators Henning (Sondershausen) stand.

Nach TIMPEL sah Henning unterm Filzberg (Hainleite zwischen Hachelbich und Berka) einen Schreiadler auf einem Stein aufblocken, und 1902 oder 1903 trieb sich ein Stück etwa 8 Tage im Brückental (bei Sondershausen) herum.

Literatur:

- KRIEGER, O. von (1878): Die hohe und niedere Jagd in ihrer vollen Blüte (etc.). Trier 1878. S. 95, 96 und 114.
TIMPEL, M. (1935): Die Ornis Thüringens mit besonderer Berücksichtigung von Erfurt und Umgegend. II. Teil, S. 54 u. 55, Jahrb. d. Akad. gemeinnütziger Wiss. Erfurt, N. F./Heft 52.
Kuno Hirschfeld, 4732 Bad Frankenhausen, Am Wallgraben 4

Vogelbeobachtungen in der Riestedter Mulde (Kreis Sangerhausen)

Von Rudolf Allmann

Als Heimatfreund habe ich mich verstärkt mit der Vor- und Frühgeschichte und mit der Flora meiner Heimat beschäftigt. Am Rande meiner Tätigkeit als phänologischer Beobachter habe ich mich jedoch auch mit Interesse der Vogelwelt gewidmet. Mein Beobachtungsgebiet ist die sog. Riestedter Mulde, die geologisch gesehen erst recht spät — zu Beginn des Pleistozäns — ihre letzte Eintiefung erfahren hat. Hier bildeten sich während des Tertiärs abbauwürdige Braunkohlenvorkommen, hier breitete sich bis zur flämischen Kolonisation im 12. Jahrhundert ein 5 km² großes Ried aus. Es gibt hier keine endlosen Ackerflächen, die Feldflur wird von Feldgehölzen unterbrochen, die sich auf den Halden des Braunkohlenbergbaues des vorigen Jahrhunderts angesiedelt haben, und im Nordosten und Süden der Mulde erheben sich die Vorberge des Harzes mit Mischwald aus Eichen, Buchen, Linden, Ahorn, Fichten und auch Kiefern. Außerdem wird die Mulde von mehreren Bächen durchflossen; im Bruchfeld des ehemaligen Untertagebaues (auf Braunkohlen) bildeten sich mehrere Teiche, sicher ein einladender Biotop für Vögel. Weil mich einige auffallenden Beobachtungen anregten, führe ich seit 1964 ein Beobachtungsheft, das für diese Aufzeichnungen die Grundlage bildet.

Spezieller Teil

Zwergtaucher: Am 19. 8. 67 ein Ex. auf dem Heidenteich ö. Beyernaumburg.

Weißstorch: 6 Ex. rasteten am 13. 8. 64 auf Stoppelfeldern am Mittelwege.

Stockente: Brutvogel im Rohrdickicht des Pferdebahnteiches. Auf allen Gewässern beständig und zahlreich.

Sperber: Als Brutvogel habe ich ihn in der näheren Umgebung noch nicht festgestellt. 22. 10. 65: 1 Ex.; 15. 10. 68: 2 Ex. bei Riestedt.

Habicht: Als Brutvogel habe ich ihn hier noch nicht festgestellt. 1955 beobachtete ich ihn mehrere Male auf die Hühner in den Höfen des Dorfes stoßend.

Rotmilan: In jedem Jahre in mehreren Paaren brütend. Flugspiele am 23. 2. 66 über der Steier; 3 Ex. im Balzflug über der Aue am 10. 3. 68 und am 18. 10. 68 daselbst 2 Ex.

Rebhuhn: Früher zahlreich; trotz des Rückganges sieht man immer noch Flüge.

Wachtel: Sie hat sich wieder vermehrt. 18.7.64: Wachtelruf aus einem Wintergerstenfeld am Sauborn. 20.7.64: Wachtelruf im Feld dicht w. der Halben Hufe. 15.7.67: Ruf in den Feldern an der Bahnhofstraße. 31.5.68: Wachtel im Gerstenfeld w. Einzingen. 14.6.68: Ruf im Weizenfeld ö. Gonna. 17.6.68: Mehrere Wachteln in den Feldern sö. Beyernaumburg, desgl. südl. Liedersdorf. 22.6.68: Wachtelruf im Kleefeld in der Aue bei Riestedt.

Fasan: Seit 10 Jahren wieder ausgesetzt; er hat sich sehr gut vermehrt.

Kranich: Ein Zug am 9.3.67 über dem Rieth.

Teichhuhn: Mehrfach auf dem Ackertalsteich.

Kiebitz: Als ich 1946 nach Riestedt kam, gab es noch keinen in unserer Flur. Seit 1956 wieder Brutvogel. Er bewohnt gleicherweise Wiesen wie Felder. Der derzeitige Bestand in der 1500 ha großen Flur beträgt mindestens 10 Paare. 1966 erschien er am 17.3., 1967 am 26.2., 1968 am 15.3. Bei Holdenstedt sah ich ihn am 17.6.68. Am 17.6.67 eine Ansammlung von mind. 50 Ex. auf einem jungen Maisfeld n. Einzingen.

Türkentaube: Ich beobachtete sie in Riestedt — z.B. an der Hühnerfütterung — seit etwa 1955. Sie brütet in den hohen Linden der Bahnhofstraße. Am 11.9.66 füttert ein Elternpaar ein aus dem Nest gefallenes Junges.

Kuckuck: Erste Rufe am 30.4.66 und am 2.5.68.

Steinkauz: Ruf aus den Linden der Bahnhofstraße am 26.8.64 und 13.8.65.

Mauersegler: Brütet auf dem Kirchturm.

Eisvogel: Im Winter 1957/58 am Auengraben, 1948/49 am Mühlgraben.

Mittelspecht: Am 30.11.64 in den Obstgärten nördlich Riestedt.

Schwarzspecht: Einmal im Winter 1947 im Walde der Horl.

Wendehals: In den Obstgärten des Dorfes ist er regelmäßig vertreten.

Haubenlerche: Im Winter immer auf der Bahnhofstraße.

Feldlerche: Die hiesige Flur erfreut sich eines zahlreichen Vorkommens.

Ankunftstage: 21.2.66, 19.2.67, 4.3.68.

Rauhschwalbe: In R. und auch in den umliegenden Dörfern ist sie häufiger als die Mehlschwalbe. 1966 kam sie am 8.4., 1967 am 12.4., 1968 am 18.4.

Mehlschwalbe: Sie kommt hier zwar nicht in Kolonien, jedoch recht zahlreich vor.

Pirol: In der Ortslage habe ich ihn noch nicht gehört; am 24.5.67 aber am Waldrand des Geistberges beim Bahnhof und am 2.5.68 im Walde der Horl südl. R.

Rabenkrähe: Im letzten Jahrzehnt zurückgegangen. In der Flur südl. R. beobachtete ich in den letzten Jahren nur 1 Paar.

Elster: Mehrere Brutpaare in der Niederungsflur Riestedt.

Tannenmeise: Regelmäßig in den Wäldern. Im Winter 1946/47 in den Gärten des Dorfes.

Schwanzmeise: Bisher beobachtete ich sie nur in den größeren Waldungen nördlich des Dorfes.

Zaunkönig: Seit dem 12.4.67 baute und brütete ein Paar in einem Zapfenloch im Stützwerk eines Holzschuppens im Gehöft Roland in R., Schulstraße 147.

Singdrossel: In den umgebenden Wäldern recht zahlreich.

Amsel: Sie ist beinahe zur Gartenplage geworden; überwintert regelmäßig.

Nachtigall: 1947 hörte ich noch keine Nachtigall in und um R. Seit etwa 10 Jahren hat sie sich wieder eingefunden und erfreulich vermehrt. Sie

bewohnt sowohl die Feldgehölze mit Wassernähe als auch die Waldränder. Ich stellte zuletzt 6 Paare bei Riestedt fest. 1966 hörte ich sie das erste Mal am 30. 4., 1967 am 29. 4. an der Pferdebahn, 1968 am 27. 4. selbst.

Zaungrasmücke: Den klappernden Gesang dieser Grasmücke hört man regelmäßig in den Gärten der Bahnhofstraße.

Seidenschwanz: Er ist des öfteren Wintergast. Am 25. 10. 65 ein Schwarm auf den Bäumen des Angers; am 8. 11. 65 auf den Ebereschen am Bahnhof; am 27. 12. 66 auf dem fruchttragenden Geißblatt in meinem Hausgarten; am 23. 11. 67 wieder in meinem Garten; am 24. 12. 67 in den Pflaumenbäumen der Bahnhofstraße.

Raubwürger: Ich sah ihn nur einmal, und zwar 1 Paar auf dem Telefondraht und auf einem trockenen Ast sitzend und rufend am Bahndamm südlich Riestedt am 7. 8. 64.

Star: Sehr häufig in der Feldflur; 1966 schon am 20. 2., 1967 am 19. 2., 1968 am 21. 2.

Stieglitz: Ein häufiger Vogel hier, so ein Schwarm auf den Samenständen der Kohlkratzdistel am 22. 8. 64.

Gimpel: Er bewohnt die umliegenden Wälder und besucht wintertags gern die Ebereschen am Bahnhof.

Graumammer: Auf den Bäumen der Landstraßen und Feldwege zahlreich.

Haussperling: Früher brütete er auch in Kugelnestern auf den Bäumen des alten Friedhofes an der Kirche.

Rudolf Allmann, 4701 Riestedt, Kr. Sangerhausen, Bahnhofstr. 190

KLEINE MITTEILUNGEN

Gelegenheitsbeobachtungen am Rande der Dübener Heide

Den Beitrag von R. GNIELKA „Avifaunistische Radexkursionen durch die Dübener Heide“ — APUS 1, 181—193 (1968) — möchte ich zum Anlaß nehmen, einige Gelegenheitsbeobachtungen, die ich in der Zeit vom 5. 6. 1963 bis 26. 7. 1963 machen konnte, bekanntzugeben. Nachteilig wirkte sich die fortgeschrittene Jahreszeit, besonders die zweite Julihälfte aus. Viele Vogelarten hatten ihren Gesang weitgehend eingestellt. An einigen extrem heißen Tagen schien die Heide wie ausgestorben. Meine Beobachtungsgänge führten mich größtenteils in die westlich von Pretzsch gelegenen Heidegebiete, verschiedenaltige und größtenteils reine Kiefernkulturen, vereinzelt jüngere Mischwaldbestände. Die oft weit in die Heide hineinreichenden landwirtschaftlichen Anbauflächen waren überwiegend mit Getreide, Kartoffeln und Mais bestellt. Etwas aufgelockerter zeigte sich die Umgebung der Lausiger Teiche, die wenige Male besucht werden konnten.

Haubentaucher: Mehrere Beobachtungen an den Lausiger Teichen, so am 26. 6.: 8 ad./2 juv.; 26. 7.: 4 Ex. Den Brutbestand schätzte ich auf 4 Paare, was mit den Angaben von Gnielka (3—4 Paare) übereinstimmt.

Stockente: 26. 6.: 5, 12 Ex. an den Lausiger Teichen; etwas abgesondert ein Weibchen mit mehreren Jungen.

Tafelente: Am 26. 6. am Kleinen Lausiger Teich ein Weibchen mit 5 Jungen sowie 1,2 am Großen Teich.

Mäusebussard: Die von Gnielka angeführte Greifvogelarmut in der Dübener Heide war auch für mich augenfällig. Ich konnte nur einmal am 6. 6. einen kreisenden Bussard über Pretzsch beobachten.

Turmfalke: Je 1 am 9. und 16. 6., Pretzsch (Kaserne), kreisend.

Bleßhuhn: An den Lausiger Teichen am 14. 6. etwa 20, am 26. 6. etwa 10 und am 26. 7. wiederum etwa 20 Ex.

Turteltaube: 2 Ex. am 6. 6. in einem kleinen Kieferngehölz bei Pretzsch. An der gleichen Stelle je 1 Ex. am 9. 6. und 12. 6. und zwei balzende Vögel am 3. 7.

Türkentaube: Am 3. 7. in Pretzsch (Park) 1 Ex. lebhaft balzend.

Waldkauz: 3 juv. Waldkäuse konnten längere Zeit am 26. 6. an den Lausiger Teichen beobachtet werden, wo sie inmitten eines kleinen Bruchwaldes ihren Tagesaufenthalt hatten.

Waldohreule: In der Umgebung von Pretzsch scheint die Waldohreule relativ häufig vorzukommen. Mir gelangen drei Brutnachweise. Am 16. 6. eine Familie mit 2 und eine Familie mit 3 Jungen etwa 500 m auseinander. Am 29. 6. acht Waldohreulen innerhalb des Kasernengeländes, wobei sich mehrere Junge darunter befanden. Die frische Rupfung einer jungen Waldohreule fand ich am nächsten Morgen unter dem Einstand. **Nachtschwalbe:** Ein Männchen am 12. 7. etwa 2 km westl. von Pretzsch aus einer Kieferndickung auffliegend.

Haubenlerche: Im Bereich des Kasernengeländes (Pretzsch) mind. vier Brutpaare. Am 24. 7. ein Altvogel ein schon flüggiges Junges fütternd. 1 Ex. am 16. 7. an den Lausiger Teichen.

Heidelerche: Mind. 3 singende Ex. am 3. 7. im Kasernengelände (Pretzsch). Außerhalb des Kasernengeländes in den Heidegebieten nicht verhört. Die spärliche Verbreitung in der Dübener Heide, die auch von Gnielka hervorgehoben wird, kann damit bestätigt werden.

Pirol: 1 Ex. wurde am 6. 6. und 9. 6. im Kasernengelände von Pretzsch (Kiefernforst mit eingesprengten Pappeln, Robinien, Birken usw.) verhört.

Aaskrähe: Etwa 30 Nebelkrähen, überwiegend reinrassig, jeden Abend im Kasernengelände zur Übernachtung einfallend. Wiederholt überflogen morgens kleinere Trupps das Gebiet in Richtung Elbe, die sicher von einem Schlafplatz aus Richtung Lausiger Teiche kamen.

Elster: Am 16. 6. ein Elsternest auf Kiefer (8—10 m hoch) mit 2 Eiern und einem gerade geschlüpften Jungvogel im Kasernengelände.

Steinschmätzer: Im Kasernengelände von Pretzsch zwei Pärchen. Am 16. 6. ein Nest mit Jungen zwischen zwei aufeinander liegenden Schwellen.

Drosselrohrsänger: Am 26. 6. 4 singende Ex. an den Lausiger Teichen sowie am 27. 6. ein Altvogel mit Futter ebenda.

Teichrohrsänger: An den Lausiger Teichen verhört ich am 26. 6. mind. 10 singende Ex. Auf Grund der wenigen Beobachtungsgänge kann ich über das Häufigkeitsverhältnis Drosselrohrsänger-Teichrohrsänger nichts Exaktes aussagen; meine Beobachtungen stehen jedoch im Gegensatz zu den Angaben von Gnielka, der den Drosselrohrsänger als den häufigsten Rohrsänger in dem genannten Gebiet bezeichnet.

Sumpfrohrsänger: In der näheren Umgebung des Kasernengeländes vernahm ich am 6. 6. einen Sumpfrohrsänger aus einem Getreidefeld am Rande eines Kiefernwaldes (extrem trocken!).

Gelbspötter: Nur einmal, am 24. 7., ein Ex. in einem Kiefernaltholz mit eingesprengten Robinien.

Klappergrasmücke: Am 9. 6. ein singendes Ex. im Kasernengelände.

Brachpieper: Am 16. 6. im Kasernengelände ein Altvogel mit Futter.

Erlenzeisig: Etwa 10 Ex. am 3. 7. im Kasernengelände von Pretzsch (vermutlich befanden sich Jungvögel darunter!).

Fichtenkreuzschnabel: Zweimal 2 Ex. am 24. 7. in einem Kieferngehölz unweit des Kasernengeländes.

Grauammer: Im Kasernengelände und in der angrenzenden Flur mind. 4 Paare. Am 30. 6. mind. 6 singende Grauammern auf den Elbwiesen bei Pretzsch. Im Gegensatz zur Gartenammer mehr in der freien Flur, wo sie von Koppelpfählen und Gebüschgruppen herab sang.

Ortolan: Charaktervogel der Kartoffeläcker am Rande von Kieferngehölzen. Schien ganz besonders die warmen, trockenen Waldränder zu bevorzugen. Mehrmals an der gleichen Stelle wie Grauammer, jedoch immer ein Abstand von 100—200 m. In der Umgebung vom Kasernengelände mind. 3 Paare. Bei Bad Schmiedeberg am 21. 6. ein singendes Ex. aus einem Maisfeld am Waldrand.

Dietmar Wodner, 5631 Glasehausen 33

Zwerg- und Singschwan bei Steckby

Bei Elbe-km 281 konnte am 14.. 1. 1969, 16.00 bis 17.00 Uhr, 1 ad. Zwergschwan — *Cygnus bewickii* Yarr. — beobachtet werden. Er hielt sich mit 1 ad. Singschwan — *Cygnus cygnus* (L.) — zusammen auf dem Wasser in einem Bühnenwinkel des Westufers auf. Zur gleichen Zeit wurden bei km 281 etwa 800 Stockenten, 600 Bleßhühner, 80 Tafelenten und 1 Hauptentaucher festgestellt. 2 ad. Höckerschwäne flogen stromabwärts. Über Zwergschwan-Vorkommen im Elbebereich südlich des Magdeburger Raumes berichtet auch HINSCH 1967 (*Apus* 1, 140—141) (vgl. auch die folgende Meldung).

Max Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation

Sing- und Zwergschwan auf der Mittel-elbe bei Coswig

Am 29. 12. 1968 konnte ich auf der Elbe bei Strom-km 231 6 Höckerschwäne, 4 Singschwäne und einen Zwergschwan beobachten und fotografieren. Bei den Höckerschwänen, die in diesem Elbabschnitt öfter angetroffen werden, handelt es sich wahrscheinlich um Nachkommen domestizierter Tiere aus dem Wörlitzer Park. Nach einer Beobachtungszeit von einer halben Stunde hatten sich die Schwäne an meine Anwesenheit gewöhnt, so daß ich auf einer in die Elbe ragenden Bühne vorgehen konnte. Die Höckerschwäne hielten sich meistens etwas abseits auf, nur beim Durchfahren von Dampfern kam es vor, daß sie sich zu den Singschwänen und dem Zwergschwan im Verband hielten. Der Zwergschwan befand sich jedoch stets bei den Singschwänen.

Meine Beobachtungszeit betrug etwa 3 Stunden; während der die Schwäne entweder Nahrung suchten oder der Gefiederpflege nachgingen. Eine Kontrolle am 30. 12. 68 ergab, daß nur noch die 6 Höckerschwäne da waren.

Einen weiteren Singschwan stellte ich am 1. 3. 1969 am „Schwarzen Wasser“ fest. Er hielt sich bei etwa 20 Gänsesägern auf. Die Fluchtdistanz war hier groß; sie betrug 150 Meter. Am 8. 3. sah ich hier wieder einen Singschwan. Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um dasselbe Exemplar handelte.

Günter Tiede, 4522 Coswig, Urnenweg 6

Kanadagänse an der Mittelelbe

Die erste Beobachtung einer Kanadagans — *Branta canadensis* (L.) — im mittleren Teil der Mittelelbe datiert vom 22. 12. 1959. An diesem Tage sah E. Scheffler im Trebbichau-Michelner Teichgebiet (Kr. Köthen) eine alleinfliegende große Gans von auffällig brauner Farbe und mit deutlichem weißem Kehlfleck am schwarzen Hals. Etwa um den 1. 2. 1960 standen nach einer Meldung des Jägers Tröstler aus Steutz (Kr. Zerbst) 2 große Gänse im Raps, und der Melder will mit dem Fernglas an den dunklen Hälsen deutlich große weiße Kehlflecke gesehen haben, wonach es sich auch in diesem Fall um Kanadagänse gehandelt haben mußte.

Erst 8 Jahre später, am 14. 1. 1968 — einem Tag mit starkem Schneefall, mäßig bis starkem SE-Wind und von minus 5,5 °C auf über 0° ansteigender Temperatur — konnten R. Herfert und Fräulein M. Beyerstedt anlässlich der internationalen Wasservogelzählung an der Vockeroder Autobahnbrücke (Strom-km 247) 7 dem Elblauf folgend fliegende Kanadagänse beobachten. Auch O. Schönau, der sich auf dem Wege zu seiner Zählstrecke befand, sah die 7 Kanadagänse gleichzeitig.

Diese Gänse haben sich in einem kleinen Bereich des Elblaufes wenigstens 14 Tage aufgehalten; denn wir (H. u. B. Hampe, A. u. M. Hinsche) sahen, als wir am Nachmittag des 28. 1. 1968 bei einer Exkursion das Fährhaus am Westrand von Vockerode erreichten, in über 1 km Entfernung östlich von Vockerode mehrere Gänse am Elbufer, die sich als Kanadagänse herausstellten. Weil Zahl und nähere Einzelheiten auf diese große Distanz nicht auszumachen waren, gingen zwei von uns (H. Hampe u. A. Hinsche) durch Dorf und um Kraftwerk Vockerode und sahen vom Hochwasserwall aus 7 Kanadagänse dicht an der leicht ausgeferten Elbe unterhalb Strom-km 244 sitzen bzw. stehen. Bei unserem Erscheinen auf der Wallkrone erhoben sich die sitzenden Gänse und gingen — trotz der großen Entfernung von wenigstens 200 m und obgleich wir Deckung hinter einer z. Z. zwar kahlen Hecke hatten — sofort ins Wasser und schwammen, die Entfernung vergrößernd, etwa 50 m stromauf, wo drei Exemplare wieder an Land stiegen, 4 in Ufernähe auf dem Wasser verblieben. Während 2 der am Ufer stehenden Gänse zu grasen begannen, verharrte das dritte Exemplar, uns offenbar im Auge behaltend. Die noch im Wasser schwimmenden Gänse begannen unterdessen die submersen Gräser der überschwemmten Uferwiese mit nach Schwanenart tief ins Wasser tauchenden Hälsen abzuweiden. Leider mußten wir die Beobachtung um 15.10 Uhr abbrechen.

Am 29. 1. 1968 konnte E. Schwarze die 7 Kanadagänse von 14 bis 15 Uhr etwa an derselben Stelle vom rechtselbischen Ufer aus beobachten. Die Vögel hielten sich schwimmend wieder am linken Ufer auf. Bei Vorbeifahrt eines Dampfers wichen sie auf die Uferwiese aus, wo sie anschließend ästen. Durch Zurufen vom gegenüberliegenden Ufer aus waren die Gänse nicht zum Auffliegen zu bringen. Mit der Asiola war ein nur wenig gestreifter Unterkörper zu erkennen. Eine Nachsuche durch Hinsche am 30. 1. 1968 blieb erfolglos.

H. Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120
A. Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Pl. 17

Samtente im Kreis Zeit

Anlässlich der Mittwinterzählung am 12. 1. 69 konnten Hans-Joachim Gottschling und ich an der Elster in Profen ein Exemplar der Samtente — *Melanitta fusca* (L.) — beobachten, eine für unser Gebiet sehr seltene Art.

Sie hielt sich etwas abseits von einigen Stockenten auf. Als wir uns bis auf ungefähr 50 m genähert hatten, sicherte sie als erste und flog auch zuerst auf. Beim Auffliegen waren die weißen Flügelfelder besonders gut zu sehen. An den nächstfolgenden Tagen war der Vogel nicht mehr festzustellen.

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen, Anger 4

Sommerbeobachtung von Gänsesägern auf der Elbe bei Vockerode

Als ich am 6. 7. 1968 im Rißwald einen Rotmilanhorst kontrolliert hatte, stieß ich anschließend bis zur Elbe vor. Dort bemerkte ich in Ufernähe 1,2 Gänsesäger (Strom-km 243,5). Im Schutz einer Buhne konnte ich mich bis auf 20 m nähern. Die Weibchen waren bereits an Land gegangen, das Männchen schwamm noch im Wasser. Nachdem einige Aufnahmen gemacht waren, entdeckten mich die Weibchen. Sie gingen unter ga-ga-Rufen ins Wasser und erreichten — teils schwimmend, teils tauchend — das andere Ufer. Dort fuhrn Segelboote in etwa 10 m vorbei, ohne jedoch von den Sägern beachtet zu werden. Zu bemerken wäre, daß in diesem Elbabschnitt der Gänsesäger winters ein häufiger Vogel ist.

Günter Tiede, 4522 Coswig, Urnenweg 6

Weitere Rotfußfalken-Beobachtungen

Zu der in diesem Heft (S. 282 ff.) von J. Müller über Beobachtungen von Rotfußfalken gegebenen Übersicht seien einige Ergänzungen aus früheren Jahren bzw. aus dem südlichen Teil des Mittelbegebietes mitgeteilt, zumal es sich in 3 Fällen um Frühjahrsbeobachtungen handelt.

In den „Beiträgen zur Avifauna Anhalts“ 3, S. 17. (Vervielf.) hatte ich über eine Beobachtung am 25. 3. 1932 bei Dessau berichtet, wobei uns (mehrere Beobachter des OV Dessau) „die geringe Größe, der kurze Schwanz und die dunkle Färbung“ eines am Leiner See nach Insekten jagenden Falken aufgefallen waren. Die fast schwarze Unterseite mit den braunroten Unterschwanzdecken erwiesen den damals beobachteten Vogel als ♂. Das Beobachtungsdatum liegt ungewöhnlich früh.

Am 10. 5. 1959 waren Ernst, Huber, meine Frau und ich nach Gnadau gefahren, wo uns Schulze, Schönebeck/Elbe, ins Brutgebiet der Beutelmäuse geführt hatte. In der Nähe der dortigen Teiche jagte bei schönstem Sonnenschein ein ♂ des Rotfußfalken in geringer Höhe über einer Hecke nach Insekten (12.30 Uhr). Interessanterweise beobachteten Matthes, Gerlach, Jacob und Scheffler am selben Tage (15 Uhr) ebenfalls einen Rotfußfalken bei Mennewitz (Kr. Köthen). Dort sah Scheffler auch am 1. 9. 1959 einen Rotfußfalken (Schnellnachrichten Mittelelbe Nr. 15 u. 17). Als meine Frau und ich am Nachmittag des 15. 9. 1968 bei einer Exkursion an die Alte Elbe bei Melzig (Kr. Wittenberg) kamen, hofften wir in einer Falkengruppe — 7 saßen auf dürrn Wipfelästen hoher Pappeln, 3 rüttelten über der Wiese — Rotfußfalken vor uns zu haben, doch erwiesen sich die rüttelnden als Turmfalken. Einige der Falken waren inzwischen von den Bäumen abgeflogen, bevor eine Musterung möglich war. Plötzlich zog ein erregt kickernder Turmfalke unsere Aufmerksamkeit

auf sich, und wir sahen, daß er, über der Wiese hinjagend, von einem kleinen, sehr dunklen Falken bedrängt wurde, der ihn immer wieder angriff und, wie wir trotz des leicht diesigen Wetters an dem rufenden Turmfalken erkennen konnten, über weite Strecken hin verfolgte. Der Verfolger war unzweifelhaft ein Rotfußfalken-♂.

Zusammenstellung:

25. 3. 1932 1 ♂ Dessau

1. 9. 1959 1 Mennewitz

10. 5. 1959 1 ♂ Gnadau

15. 9. 1968 1 ♂ Melzwig

10. 5. 1959 1 Mennewitz

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Absonderlicher Brutplatz beim Teichhuhn

Am östlichen Stadtrand von Mücheln liegen das Lehrlingswohnheim, die Hühnerfarm und Stallungen der LPG „Fortschritt“, Mücheln. Die Abwässer des Wohnheimes sowie die Jauche aus den Stallungen laufen in ein Sammelbecken von ungefähr 300 m² Fläche, das früher einmal ein Teich war. Nach Westen ist der Teich durch die Stallgebäude begrenzt; die Nord- und die Südseite sind mit dichtem Gebüsch bestanden. Nur die schilfbewachsene Ostseite ist frei. Das Wasser (Jauche) ist knietief. Auf Hinweis durch den Geflügelzuchtmeister H. Naundorf kontrollierte ich den Tümpel am 11. 7. 1965 und stellte dort das Teichhuhn, *Gallinula chloropus* (L.), fest. Am 12. 7. beobachteten W. Meier und ich 4 Jungvögel, die von beiden Altvögeln geführt wurden. Außerdem fanden wir noch ein Nest mit 2 Eiern. Dieses Nest wurde in der Folgezeit des öfteren kontrolliert. Am 25. 7. lagen 8 Eier im Nest. Die ersten Jungvögel aus dieser Zweitbrut wurden am 3. 8. von der Belegschaft der Hühnerfarm gesehen. Als ich am 4. 8. gegen Abend das Nest kontrollierte, verließ der Altvogel das Nest. Ein Junges krabbelte sofort hinterher, 3 weitere gingen erst auf mein Näherkommen ins Wasser und verschwanden im Gestrüpp, das dort bis ins Wasser hängt. Im Nest lagen noch 3 Eier; ein Ei war also irgendwie verlorengegangen. Am 7. 8. waren auch die restlichen Jungen geschlüpft. Bei meinen Beobachtungen konnte ich feststellen, daß die Jungen der ersten Brut die Jungtiere der zweiten Brut fütterten. Am 21. 11. hatten die Teichhühner den Brutplatz verlassen.

Willi Kuckenburg, 4207 Mücheln, Am Anger 14

Herbstbeobachtung von Zwergseeschwalben bei Halle/Saale

Bei meinem Beobachtungsgang am 2. 9. 1968 an den Mötzlicher Teichen, im Norden des Stadtkreises Halle, wurde ich etwa 17.30 Uhr auf eine kleine Seeschwalbe aufmerksam, die sich knapp 25 m von mir entfernt auf einer Schlammbank niederließ. Auf Grund ihrer geringen Größe, sie saß zwischen einem Trupp von 5 Sandregenpfeifern, und der weißen Stirn sprach ich sie als Zwergseeschwalbe, *Sterna albifrons* Pallas, an. Nach einigen Minuten flog sie zu einem der benachbarten Teiche ab, um kurz darauf mit zwei weiteren Exemplaren zur Schlammbank zurückzukehren.

Bei allen drei Tieren handelte es sich um Altvögel, die noch weitgehend im Brutkleid waren; die schwarze Kopfkappe war scharf gegen den Nacken abgesetzt, und auch die gelblichen Schnäbel waren zu erkennen. Die Zwergseeschwalben jagten noch einige Zeit, immer zusammenhaltend, über dem Teich und flogen gegen 18.30 Uhr nach Süden ab.

Robert Schönbrodt, 402 Halle/S., Veilchenweg 11

Nachsatz: Inzwischen hat W. BÖHM seine beiden Beobachtungen vom Wilslebener See, auf die im Heft 5 im Nachsatz zur dortigen Zwergseeschwalben-Mitteilung hingewiesen wurde, veröffentlicht: 15. 9. 1962 und 4. 6. 1964 je 1 Ex. (Naturkundl. Jahresber. Mus. Heineanum 3, 107, 1968).
K. L.

Rohrschwirl-Nachweis für Halle

In den Morgenstunden des 5. 5. 1968 bei sommerlich warmem Wetter gelang ein Nachweis des Rohrschwirls — *Locustella luscinioides* Savi — im Stadtkreis Halle. Bei gemeinsamer Arbeit mit den Beringern K. Forchner und L. Haack hörten wir aus geringer Distanz mehrere kurze Strophen des Rohrschwirls. Ein Zweifel an der Richtigkeit dieser Feststellung ist nicht möglich, da wir im gleichen Gebiet zur gleichen Zeit den Feldschwirl (*Locustella naevia*) verhören, fangen und beringen konnten. Die Stimmen beider Arten waren gut zu unterscheiden. Während die Strophen der Feldschwirle leiser und sirrender klangen, hörte sich die Stimme des Rohrschwirls tiefer in der Klangfarbe, lauter und mit einem härteren, rollenden „r“ an. Unser Versuch, diesen Durchzügler zu fangen, schlug fehl, da es ihm wie schon vorher einigen Feldschwirlen gelang, durch die Maschen des Japannetzes zu schlüpfen. Der Nachweis gelang im Auegebiet südlich Halle. Der Kleinbiotop besteht dort aus brachliegendem Gelände mit dichtem Brenneselgestrüpp und eingestreuten Holunderbüschen wenige Meter vom Schleusengraben der Saale entfernt.

Eine andere Beobachtung, ebenfalls eine Zugbeobachtung, liegt schon länger zurück. Am 17. 5. 1964 konnte ich in den Schilfflächen bei Döllnitz in der Nähe der Elster einen Schwirl bemerken, der aus ca. zehn Meter Entfernung wie ein Teichrohrsänger — *Acrocephalus scirpaceus* — wirkte (ungestreift) und ebenfalls einige kurze, klangstarke Strophen hören ließ. Ich nahm damals an, daß es sich um den Rohrschwirl handelte. Diese Beobachtung war aber nicht 100prozentig sicher, da mir zu diesem Zeitpunkt die Art noch nicht bekannt war. In der Zwischenzeit bin ich dem Rohrschwirl auf Usedom begegnet.

Diese mögliche erste Beobachtung dieser Art für Halle gewinnt durch die neuere Feststellung im Mai 1968 mehr an Wahrscheinlichkeit.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle/S., Südstr. 47

Rotsterniges Blaukehlchen bei Bad Frankenhausen

Am 14. 4. 68 unternahmen H. Grimm, W. Sauerbier und ich eine Exkursion in das Gebiet zwischen Frankenhausen und Rottleben. An einer salzhaltigen Stelle in der Nähe der Teichmühle befindet sich ein kleiner Tümpel, dessen Ufer sehr mit Weidengebüsch und Schilf bewachsen sind. An dieser Stelle hörten wir plötzlich einen uns vollkommen unbekannten Gesang aus einem Weidenbusch. Nach kurzem Suchen konnten wir den Sänger auch ausfindig machen. Leider war er nur ganz kurze Zeit von hinten zu sehen. Dabei fielen die rostroten Oberschwanzdecken besonders auf. Nach einiger Zeit war er im Schilf verschwunden. Trotz längeren Wartens zeigte er sich an diesem Tage nicht mehr.

Am 16. 4. 68 besuchten H. Grimm und ich das Gebiet noch einmal. Bald hörten wir den Gesang von neuem. Diesmal aus dem Schilf. Nach einiger Zeit setzte sich der Vogel auf einen Weidenstock und sang dort etwa fünf Minuten lang. Dabei konnten wir aus einer Entfernung von sechs bis sieben Meter in der Morgensonne die blaue Kehle mit dem roten Kehlfleck erkennen. Unsere Vermutung, daß es sich um Rotsterni-

ges Blaukehlchen — *Luscinia s. svecica* (L.) — handeln könnte, hatte sich also bestätigt. Als wir, K. Hirschfeld, H. Grimm und ich, am zeitigen Morgen des 17. 4. 68 wiederum an dieser Stelle waren, trafen wir das Blaukehlchen nicht mehr an.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstr. 32

Beobachtungen der Nordischen Ringdrossel im Mittelbegebiet

Die Nordische Ringdrossel (*Turdus t. torquatus* L.) ist im Mittelbegebiet Durchzügler in sehr geringer Zahl und viel seltener als im nordwestdeutschen Raum. Es ist auffällig, daß im östlichen Mitteleuropa nahezu ausschließlich Frühjahrsbeobachtungen bekannt geworden sind (vgl. STEINBACHER 1956, ODINZOWA 1968, MÜLLER 1968). Alljährliche Kontrollen von Äckern des Zerbster Landes im April ergaben seit 1962 bisher nur zwei Nachweise.

Am 12. 4. 1964 wurde gegen 10 Uhr in der „Klödener Mark“ der Flur Steutz 1 ♂ zunächst im Baumbestand eines Feldweges, dann bei der Nahrungssuche auf Stoppelacker beobachtet. Es war braunschwarz, ohne auffallende weiße Federsäume, auf den Flügeln schieferfarben, mit scharf abgesetztem rein weißem Brustfleck und mit mattgelbem Schnabel mit brauner Spitze. Am gleichen Tage konnte etwa zwei Stunden später in der Feldmark nordwestlich Schora in Feldhecken und dem Birkenbewuchs eines Hügels 1 ♂ mit schmutzigweißem Brustlatz festgestellt werden.

Zur Charakterisierung des Durchzuges werden die veröffentlichten Beobachtungen aus dem Mittelbegebiet einmal zusammengefaßt:

21. 4. 28 3 ♂, 2 ♀	bei Magdeburg	(SCHÖNEKERL 1928)
19. 4. 31 1 ♀	bei Klieken	(HINSCHKE 1931)
24. 4. 32 1 ♀	bei Magdeburg	(MÜHLMANN 1932)
17. 4. 35 1 ♂	bei Steckby	(BERNDT 1939)
15. 4. 36 2 ♂	bei Wörlitz	(KÄSEBIETER 1938)
20. 4. 39 1 ♂	bei Pretzien	(WEX 1939)
18. 4. 56 1 ♂	bei Zerbst	(HELLMUTH 1958)
21. 4. 56 1 ♂	bei Zerbst	(HELLMUTH 1958)
23. 4. 57 1 Ex.	bei Gerwisch	(KREIBIG 1957)
21. 2. 59 1 Ex.	bei Dessau-Alten	(GRAFF 1959)
2. 10. 60 1 Ex.	bei Köthen	(KNOPF u. DRÄHNE 1960)
2. 4. 61 1 ♂, 1 ♀	bei Wulfen	(KNOPF 1961)
12. 4. 64 1 ♂	bei Steutz	(DORNBUSCH, FIEDLER, FRÜHAU)
12. 4. 64 1 ♂	bei Schora	(DORNBUSCH, FIEDLER)
12. 4. 67 1 ♂	bei Burg	(BIRTH u. MEIER 1968)

Literatur:

- MÜLLER, S. (1968): Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen an der mecklenburgischen Ostseeküste (1960—1966). *Falke* 15, 300—305.
- ODINZOWA, N. P. (1968): Auf der Kurischen Nehrung selten erscheinende Sperlingsvögel. *Falke* 15, 256—259.
- STEINBACHER, G. (1956): Zur Vogelfauna der Mark Brandenburg III. *Beitr. Vogelk.* 4, 301—309.
- Mitt. Orn. Ver. Magdeburg, Beitr. Avif. Anhalts, Beitr. Avif. Mitteld., *Falke*, Mitt. BFA Orn. Magdeburg u. SN Orn.
- AK Mittelbe/Halle.

Max Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation

Ringdrossel bei Bad Frankenhausen

Am 9. 4. 1968 beobachteten H.-G. Linnert und ich bei einer Exkursion am Breiten Berg zwischen Bad Frankenhausen und Rottleben ein Männchen der Ringdrossel (*Turdus torquatus* L.). Der Vogel hüpfte auf einem Feld umher, wobei man deutlich ein leises „tack-tack-tack“ vernehmen konnte. Diese Beobachtung konnte mit einem 7×50- und einem 8×30-Glas aus einer Entfernung von etwa 30 m gemacht werden. Die Ringdrossel hatte rabenschwarzes Gefieder mit leichten Aufhellungen auf den Schwingen und ein weißes Brustschild. Noch weitere zwei Male konnte ich wahrscheinlich das gleiche Exemplar am 10. und 12. 4. beobachten. Das Beobachtungsgebiet ist Hügelland mit Feld- und Grasbeständen, an welche ein Laubwald grenzt.

Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Kräme 9

Weitere Vorkommen der Weidenmeise im Mittelbegebiet

Den von mir (1966) veröffentlichten Beobachtungen der Weidenmeise — *Parus montanus* Conrad — können zwei weitere hinzugefügt werden.

31. März 1968: Ein einzelnes Männchen rief und sang für kurze Zeit in meinem Grundstück in der Rosselniederung bei Meinsdorf, Kreis Roßlau. Das Tier befand sich offenbar auf dem Zuge und folgte dem galerieartigen Baumbestand (Erlen und Weiden) der Rossel in Richtung NE.

21. und 23. April 1968: Im Südwestteil des NSG Saarenssee bei Klieken, Kreis Roßlau, rief am ersten Beobachtungstag eine Weidenmeise, die durchaus den Eindruck hinterließ, dort ansässig zu sein. Zwei Tage später wurden an der gleichen Stelle zwei Weidenmeisen beobachtet, die sich ebenfalls in einem sehr eng begrenzten Revier (ehemaliger Elbhang und verlandeter Teil des Sees mit Alterlen und Weidengestrüpp) aufhielten. Ein Exemplar sang ausgiebig. Obgleich keine weiteren Nachkontrollen durchgeführt wurden und auch der Nestfund fehlt, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich um ein Brutpaar gehandelt hat.

Literatur:

KOLBE, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise, *Parus montanus* Conrad, im Südfläming und im Mittelbegebiet. *Apus* 1, S. 45—47.

Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

Weidenmeisen bei Dessau-Alten

Etwa vom 20.—30. 11. 1968 hielt sich an der Südwestseite des „Scherbelberges“ (Müllberg der Stadt Dessau), der dort steil in das Tal der Taube, eines schmalen Baches, abfällt, ein Trupp von etwa 25 Meisen und Baumläufern auf, worunter sich auch zwei Weidenmeisen befanden.

Am 22. 11. 1968 konnte ich eine der Weidenmeisen fangen. Zur genauen Nachbestimmung nahm ich sie mit nach Hause und ließ sie dort beringt wieder fliegen (1,5 km vom Fangort). Schon am nächsten Tag konnte ich die beiden Weidenmeisen, die beringte und die unberingte, wieder am Scherbelberg beobachten. Da sie sich jedoch vorwiegend in den Kronen der Birken aufhielten, konnte ich keinen Fangversuch machen.

Den Fang der Weidenmeise hatte ich übrigens einem Raubwürger zu verdanken, der den Meisentrupp beunruhigt hatte, wobei die eine Weidenmeise in das Japannetz geriet und auch er selbst sich in den Maschen verfang.

Horst Graff, 4502 Dessau-Alten, Fasanenweg 31

Spornammer in Dessau-Kochstedt

Am 16. 1. 1966 hatte ich in dem zu den Feldern übergehenden Teil meines Gartens ein Perligrannetz am Futterplatz nach Finkenvögeln aufgestellt. Bei der Kontrolle fand ich neben einigen Kohlmeisen und Grünfinken auch eine Spornammer — *Calcarius lapponicus* (L.) — im Netz hängend. Der Vogel fiel mir zuerst durch die sehr dunklen, fast schwarzbraunen Füße auf. Der braune Nackenfleck war wenig auffällig. Das Flügelmaß war 85 mm. Da nach NIETHAMMERs Handbuch der deutschen Vogelkunde die Maße der Weibchen von 83 bis 93 mm reichen, die der Männchen aber erst bei 88 mm beginnen und bis 96 mm gehen, dürfte es sich um ein Weibchen gehandelt haben. Der stark abgeriebene Schwanz wies darüber hinaus auf einen damals vorjährigen Vogel hin.

Paul Hausicke, 4504 Dessau-Kochstedt, Dr.-Kurt-Fischer-Straße 53.

Fichtenkreuzschnabelbruten im Kreis Zeitz

Im Januar 1968 gelang es mir, im Nordwestteil des Kreises Zeitz in einem Gehölz bei Thierbach einen Brutnachweis für den Fichtenkreuzschnabel, *Loxia curvirostra* L., zu erbringen. Von Dezember 1967 bis März 1968 beobachtete ich etwa 60 Fichtenkreuzschnäbel in dem Gehölz, wo die Samen der zahlreichen Lärchen genügend Nahrung boten. Am 20. 1. 1968 entdeckte ich 3 Nester in etwa 2,50—3 m Höhe in jungen Fichten. Leider fand ich diese Nester am 10. 2. zerstört vor. Den Spuren im Schnee nach zu urteilen, war ein Marder der Täter. In den Tagebüchern der Fachgruppe Zeitz sind keine Notizen über Brutnachweise dieser Art enthalten, sondern nur über Beobachtungen von Durchzügeln.

Herbert Gehlhaar, 4901 Luckenau, Am Dreieck

Kolkrahe und Seeadler im Kreis Bernburg

Am 18. 1. 1969 beobachtete ich im Saalewinkel bei Plötzkau, etwa 6 km südlich von Bernburg, einen Kolkrahen. Er saß auf einer Pappel am toten Saalearm. Nach meiner Annäherung bis auf etwa 40 m strich der Vogel ab.

Am gleichen Tag sah ich im Naturschutzgebiet „Auwald bei Plötzkau“ einen Seeadler, der von einem Habicht rufend attackiert wurde. Mit dem Zeiss-Glas 15×50 konnte ich ihn 5 Minuten lang gut beobachten. Im Gegensatz zu der Auwaldlandschaft der mittleren Elbe wird die Saaleaue nur selten von überwinternden Seeadlern aufgesucht. Die letzte Beobachtung in dem oben genannten Gebiet liegt bereits 5 Jahre zurück. Am 16. 3. und 25. 3. 1964 sah ich hier ein unausgefärbtes Exemplar.

Karl Zappe, 435 Bernburg, Maxim-Gorki-Straße 12

Kolkrahen bei Halle/S.

Am 21. 3. 1965 suchten P. Tischler und der Verfasser die ehemaligen Formsandgruben nördlich von Halle auf. Die Förderstellen haben kleine und mittelgroße Wasserflächen hinterlassen, die z. T. mit Schilf bestanden sind. Langgestreckte verkrautete Flächen und Hänge umranden die Teiche. An einer dieser Stellen erblickten wir bei naßkaltem, dunstigem Wetter zwei Kolkrahen — *Corvus corax* L. — unter einer Schar Rabenkrähen. Die Sicherung der Artzugehörigkeit gelang schon aus 120 m Entfernung; die Raben fielen sofort durch ihre Größe auf. Krähen und Bus-

sarde in unmittelbarer Nähe ermöglichten einen Vergleich. Während der 20minütigen Beobachtungszeit stellten wir folgende Merkmale fest: Beide Tiere waren nicht sehr ruffreudig. Nur zweimal ließen sie ein knarrendes „korr“ hören. Der klotzige Schnabel war im Vergleich zu dem der Krähen sehr auffällig. — Die Tiere flogen dann nach NW ab.

Wieder im Frühjahr, am 16. 4. 1966, gelang der nächste Nachweis eines Kolkkraben, etwa 2 km östlich der oben genannten Stelle. Ich erkannte den Vogel schon vom Rade aus, 40 m seitlich auf einem Acker am Ortsausgang von Beidersee an der Magdeburger Chaussee. Ich stieg ab und konnte beobachten, wie der Rabe fortwährend Nahrung aus dem frisch gepflügten Boden wühlte. Öfters flog er ein kleines Stück auf — gegen die aufgehende Sonne war der Keilschwanz besonders schön zu sehen — um sich darauf unter rauhem Geschrei wieder auf den Boden zu stürzen. Vielleicht ging der Vogel auf Mäusejagd. Als ich ständig auf den Raben zuschritt, entfernte er sich bis auf 80 m und flog dann zügig in Richtung Petersberg ab.

Vor rund einhundert Jahren verschwanden die Kolkkraben aus dem mitteldeutschen Raum. Es blieben in Mitteleuropa nur geringe Populationen in den Alpen, in Schleswig-Holstein und in Pommern übrig. Durch REY (1871) haben wir Kunde von den letzten Brutpaaren bei Halle. Er bezeichnet den Raben als seltenen Standvogel und nennt je ein Brutpaar für den Petersberg und die Dölauer Heide: „Sie haben ihre Horste immer wieder benutzt, obwohl ihnen wenigstens seit 12 Jahren von hiesigen Sammlern die Eier fast ohne Ausnahme jährlich zweimal, einmal sogar dreimal weggenommen wurden. Das Pärchen in der Dölauer Heide ist seit einigen Jahren verschwunden“.

TASCHENBERG (1909) nennt noch eine Beobachtung von W. Schlüter jun., der im Juli 1892 fünf Exemplare auf einer Wiese hinter dem Burgholz bei Ammendorf sah, und er hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Vögel in jenem Gehölz erbrütet worden sind.

Nach dem 2. Weltkrieg hat sich die Art wieder ausgebreitet und hat einen großen Teil Mecklenburgs wiederbesiedelt (GOTHE 1961, 1962). Im benachbarten Bezirk Magdeburg sind Brutnachweise aus den Kreisen Klötze (KUHS 1965) und Gardelegen (BODE 1967) bekanntgeworden. So besteht auch im Bezirk Halle die Hoffnung auf eine Wiederansiedlung des Kolkkraben, und es gilt, in den nächsten Jahren auf das Erscheinen des Vogels aufmerksam zu achten.

Literatur:

- BODE, W. (1967): Kolkkrabenbrut im Kreis Gardelegen. Der Falke 14, 174.
- GOTHE, J. (1961): Zur Ausbreitung und zum Fortpflanzungsverhalten des Kolkkraben (*Corvus corax* L.) unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Mecklenburg. In: Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. Jena 1961.
- (1962): Zur Ausbreitung des Kolkkraben in Mecklenburg. Der Falke 9, 358—359.
- KUHS, K. J. (1965): Erfolgreiche Kolkkrabenbrut im Kreis Klötze. Der Falke 12, 104.
- REY, E. (1871): Die Ornis von Halle. Z. ges. Naturwiss. 37, 453—489.
- TASCHENBERG, O. (1909): Die Tierwelt. In: Ule, W.: Heimatkunde des Saalkreises. Halle/S. 50—194.

Joachim Schmiedel, 403 Halle/S., Seebener Straße 67

Nachsatz: Zur jüngsten Ausweitung des Brutareals nach Süden sei auf die Arbeit von B. Weber (Beitr. z. Vogelk. 9, 172–179, 1963) verwiesen, wonach sich 1963 erstmals ein Paar im Kreis Haldensleben ansiedelte, wo schon seit Ende 1956 Kolkkraben beobachtet worden waren. Dies ist der bisher südlichste Punkt der Brutverbreitung der norddeutschen Population.

K. L

Umherstreifende Kolkkraben bei Roßlau und in der Börde

Auf Grund der seit etwa 1945 stattfindenden Ausbreitung und Wiederbesiedlung ehemaliger Brutgebiete in Nord- und Süddeutschland sowie Polen durch den Kolkkraben (*Corvus corax*), ist auch außerhalb des Brutareals mit dem Auftreten umherstreifender Exemplare zu rechnen. Ob allerdings unser Gebiet, in dem der Kolkkrabe letztmalig 1871 am Petersberg bei Halle brütete, wieder besiedelt wird, bleibt abzuwarten. Durch folgende vier Beobachtungen konnten aber umherstreifende Kolkkraben auch für das Mittelelbegebiet bestätigt werden.

Am 20. 3. 1955 sahen A. und M. Hinsche, denen für die Überlassung der Beobachtung gedankt sei, über dem Elbegebiet bei Rietzmack (Kr. Roßlau) einen langsam, bussardartig kreisenden Kolkkraben, der in Richtung Osten verschwand.

E. Schwarze beobachtete am 21. 2. 1965 über der Burgwallstraße in Roßlau einen in WWS-Richtung ziehenden Kolkkraben.

Am 19. 1. 1969 wurde H. Kolbe in der Goethestraße in Roßlau durch charakteristisches Rufen zweier Kolkkraben auf 5 nach Osten fliegende Krähenvögel aufmerksam. Durch den ungünstigen Beobachtungsstandort konnten die Vögel nicht mehr sicher visuell erkannt werden. Da 2 Exemplare sich durch ihren Ruf eindeutig als Kolkkraben auswiesen, ist es wahrscheinlich, daß auch die restlichen 3 Vögel dieser Art angehörten.

Am 27. 3. 1969 konnte wiederum E. Schwarze einen Kolkkraben nachweisen. Er kreiste kurzzeitig bussardartig über dem Deutschen Hydrierwerk Rodleben (Kr. Roßlau) und verschwand in Richtung Nordosten. Beim Kreisen fielen der keilförmige Schwanz und der klobige Schnabel besonders auf.

Der Vollständigkeit halber möchten wir noch zwei weitere, allerdings nicht ganz sichere Nachweise aus dem Bördegebiet erwähnen. Vielleicht trägt diese Veröffentlichung zur Bestätigung der Artbestimmung durch andere Beobachter bei, denn diese Feststellungen würden die von WEBER (1963/64) genannte Beobachtungslücke zwischen Altmark und Nordharzvorland in der baumlosen Börde schließen helfen.

Am 29. 7. 1962 sahen die Verfasser in der Feldmark zwischen Dodendorf und Sülldorf (Kr. Wanzleben) zwei auf einem Alleebaum rastende Krähenvögel. Der klobige Schnabel fiel auf. Infolge größerer Entfernung konnten keine Rufe gehört oder andere Merkmale erkannt werden. Eine versuchte Annäherung brachte die Vögel sofort zum Abfliegen. Dabei wirkte der Flug ruhiger als bei Krähen; die typische Schwanzform konnte nicht erkannt werden. Später saß auf dem gleichen Baum eine Aaskräh (Corvus corone), die deutlich kleiner wirkte als die zuvor beobachteten Vögel.

Die zweite Bördebeobachtung stammt von E. Schwarze, der am 7. 12. 1962 zwei Krähenvögel vom fahrenden Personenzug aus nahe dem Bahnhof Sachsendorf (Kr. Schönebeck) dicht an der Bahnlinie auf einem Müllplatz nahrungssuchend sah. Sie fielen durch ihre Größe und den Metallglanz des Gefieders auf. Leider waren keine anderen Krähenvögel zum

Größenvergleich in der Nähe, so daß auch diese Beobachtung infolge der ungünstigen Umstände unsicher ist.

Literatur:

- GENTZ, K. (1962): Über die Brutbiologie des Kolkrahen (*Corvus corax*).
Falke 9, 360.
GOTHE, J. (1962): Zur Ausbreitung des Kolkrahen in Mecklenburg.
Ebenda 9, 358—359.
MAKATSCH, W. (1954): Die Vögel in Feld und Flur, Radebeul, S. 70.
PIECHOCKI, R. (1954): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands, 1.
Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. 3, 274.
WEBER, B. (1963/64): Vom Kolkrahen, *Corvus corax*, in der Altmark.
Ebenda 9, 172—179.

Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47
Hartmut Kolbe, 453 Roßlau, Goethestraße 36

Lokale avifaunistische Schriften und Datensammlungen

Die Erfassung und Bekanntgabe in den Bezirken Magdeburg und Halle erschienener lokaler avifaunistischer Schriften soll der Erhaltung und Nutzbarmachung wertvollen in der Vorzeit gesammelten Datenmaterials dienen. In der Zeit von 1927 bis 1968 sind im Gebiet folgende ornithologische Mitteilungsblätter erschienen (Stand: 31. 12. 1968):

Mitt. d. Ornith. Ver. Magdeburg 1—10 (1927—1936)

Der Vogelfreund, Vierteljahresbl. d. AG Vogelfreunde Magdeburg 1 bis 4/16 H. (1932—1935)

Beitr. z. Avifauna Anhalts 1—3 (1930—1932)

Bericht d. Ornith. Ver. Dessau f. d. Jahre 1932—1934 (1935)

Beitr. z. Avifauna Mitteldeutschl. 1—5 (1937—1941)

Faunist. Übersichten d. Ornith. AK Nordharzvorland 1—222 (1959—1963)

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Nordharz u. Vorland 1—54 (1963—1968), lfd.

Mitteilungsbl. d. BFA Ornith. Magdeburg 1—8 (1956), 1—4 (1957), 1—3 (1958), 1—2 (1959) u. 1 (1960)

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Mittelbe/Magdeburg 1—4 (1961)

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Mittelbe/Magdeburg 1—4 (1962), 1—2 (1963) u. 1. (1964)

Berichte aus dem Mittelbegebiet, Magdeburg, 1 (1965)

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Mittelbe-Börde 1—15 (1965—1968), lfd.

Ornith. Beitr. aus dem Elbe-Havel-Winkel 1—2 (1965—1966), lfd.

Mitteilungsbl. d. Ornith. AK Altmark 1 (1964), 1—4 (1965), 1—4 (1966), 1—4 (1967) u. 1—4 (1968), lfd.

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Mittelbe/Halle 1—60 (1958—1963)

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Saale-Elster-Unstrut 1—25 (1962—1967)

Schnellnachricht. d. Ornith. AK Süßer See 1—30 (1960—1966) lfd.

Apus, Beitr. z. Avifauna d. Bez. Halle, 1/5 H. (1966—1968), lfd.

Von den genannten Schriften befinden sich Konzentrationen im Museum Heineanum Halberstadt, in der Vogelschutzstation Steckby der BZA der DAL, in der Ornithologischen Abt. des Zool. Museums Berlin sowie bei M. Dornbusch und stehen zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Da es wünschenswert erscheint, die Schriften wenigstens an einer Stelle zu vervollständigen, wird gebeten, überzählige oder nicht mehr benötigte Exemplare, besonders auch der älteren Mitteilungen, der Vogelschutzstation Steckby oder der Redaktion des „Apus“ zu übermitteln.

M. Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation

Bitte um Mitarbeit!

Seit Jahren ist ein auffallender Bestandsrückgang des Sperbers festzustellen, den u. a. auch die wenigen Sommerbeobachtungen ausweisen, die Eingang in die Schnellnachrichten des Landschaftsschutzgebietes Mittelbe, des Süßen Sees und des Gebietes Saale-Elster-Unstrut gefunden haben. Eine ähnlich rückläufige Tendenz wird z. B. in einer kürzlich publizierten Untersuchung über die Siedlungsdichte von Greifvögeln im Huy (Nordharz-Vorland) der Sperber nicht als Brutvogel genannt (1). Bei der Auswertung der Nestkartenaktion des Bezirkes Halle für die Jahre 1964—1966 konnten für den genannten Zeitraum lediglich zwei Sperberbruten registriert werden (2, 3, 4). 1966 ist der Gesamtbestand des Sperbers in der DDR auf 150 Paare geschätzt worden (5). In Anbetracht der großen Bedeutung des Sperbers (und des Habichts) für die biologische Schädlingsbekämpfung ist seit dem 1. 2. 1965 bis auf Widerruf (für beide Arten) ein Bejagungs- und Fangverbot ausgesprochen und eine ganzjährige Schonzeit angeordnet worden.

Der Unterzeichnete beabsichtigt durch eine möglichst umfassende Bestandserhebung in den Bezirken Halle und Magdeburg Aussagen über den derzeitigen Status der Art und ihr Brutvorkommen in diesem Gebiet zu erhalten.

Alle Ornithologen und Fachgruppen beider Bezirke werden daher gebeten, Beobachtungsmaterial aus den Jahren ab einschließlich 1964 für diese Erhebung zur Verfügung zu stellen. Es interessieren dabei folgende Einzelfragen:

1. Brutnachweis des Sperbers seit einschließlich 1964 mit Angaben über den Standort des Nestes, dessen mögliche Nachbarschaft zu Habichtshorsten, Gelegestärke, Bruterfolg usw.
2. a) In welchem Jahr wurde der Sperber letztmalig in dem(n) von Ihnen kontrolliertem(n) Beobachtungsgebiet(en) als Brutvogel festgestellt?
b) Sind Ihnen Faktoren (Abschuß, Aushorsten, Forstarbeiten usw.) bekannt, die zum Verschwinden des Sperbers als Brutvogel geführt haben?
3. Sperrupturen und Totfunde in der Zeit zwischen 1. 4. und 1. 9. (bei den Totfunden soweit möglich Angabe der Todesursache).

Das Ergebnis der Umfrage soll zum gegebenen Zeitpunkt in dieser Zeitschrift unter Nennung aller daran beteiligten Beobachter mitgeteilt werden.

Literatur:

- (1) WEGENER, U. (1963): Die Siedlungsdichte von Greifvögeln in einem Waldgebiet (Huy) des Nordharz-Vorlandes. *Der Falke* 15, 328—335.
- (2) STIEFEL, A. (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (Berichtsjahr 1964). *Apus* 1, 57—60.
- (3) Ders. (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (2) Berichtsjahr 1965. *Apus* 1, 103—106.
- (4) Ders. (1967): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (3) Berichtsjahr 1966. *Apus* 1, 149—151.
- (5) SCHIEMENZ, H. (1967): Tagung des Arbeitskreises zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Tiere. *Der Falke* 14, 244—245.

Dr. Dieter Luther, 705 Leipzig- Heinrichstraße 4

Paul Feindt (1968), „Vier europäische Rallenarten“ Schallplatte 17 cm, 45 U/min, 7,50 DM. Alleinvertrieb P. Feindt, 032 Hildesheim, Wallmodenweg 7

Bisher verfog der Enthusiasmus vieler Anfänger, wenn sie vor einem größeren Schilfgebiet oder einer bewachsenen Wasserfläche standen und aus der Vegetation ununterbrochen die Stimmen von Rallen hörten, aber trotz aller Mühe nicht den Rufer entdecken konnten. Wegen der schlechten Zugänglichkeit der Gebiete gab man das Vorhaben der Rallenbeobachtung nach wenigen Wochen wieder auf. Diese Schwierigkeiten sind jetzt zum großen Teil beseitigt. Die Schallplatte ist nicht nur eine Orientierungshilfe, sozusagen ein akustisches Bestimmungsbuch, sondern kann mit Hilfe eines Batterieplattenspielers oder, auf Magnettonband überspielt, auch im Felde erfolgreich benutzt werden, um Rallen zum Rufen zu veranlassen und somit nachzuweisen.

Es werden die Stimmen folgender Arten vorgeführt:

Wasserralle (*Rallus aquaticus*: Artrufe, verschiedene Bläh- und Knurr-laute, verschiedene Balzrufe, Warnrufe der Altvögel in Nestnähe, Rufe der Dunenjunen, Trommellaute der ad. am Nest),

Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana*: peitschenhiebnliche Balzrufe, Warnrufe der Altvögel am Nest, Rufe der pulli),

Kleines Sumpfhuhn (*Porzana parva*: Balzrufe von drei verschiedenen Männchen, Erregungsrufe eines Männchens, verschiedene Rufe der Altvögel am Nest, Rufe der Dunenjunen, Lockruf der Altvögel, Warnrufe der Altvögel, Balzrufe des Weibchens) und

Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla*: Balzreihe von drei verschiedenen Männchen, Warnrufe der Altvögel, Rufe der pulli, Erregungsrufe eines Männchens).

Besonders zu begrüßen ist die Wiedergabe derselben Rufreihe von verschiedenen Individuen. Dadurch kann man sich leichter mit Variationen vertraut machen. Auch wird der Fehler der schwedischen Platte berichtigt, die die Stimme des Weibchens vom Kleinen Sumpfhuhn als Zwergsumpfhuhn bezeichnet. Nach Kenntnis des Referenten werden erstmals die Rufe von *Porzana pusilla* auf einer Schallplatte vorgeführt.

Die Qualität der Aufnahmen ist durchschnittlich gut, der erläuternde Text knapp und prägnant.

Es ist zu hoffen, daß nun endlich die zahlreichen weißen Stellen in der Brutverbreitung der *Rallus*- und *Porzana*-Arten ausgefüllt werden. Die Voraussetzungen dafür sind mit dieser Schallplatte geschaffen.

Stiefel

Berichtigung

Die Überschrift der Arbeit von D. Sellin auf Seite 239 muß richtig heißen: „Siedlungsdichte-Untersuchungen in zwei Waldgebieten der Elbaue bei Coswig“. (Entsprechende Tekturen sind den Heften I/5 beigelegt.)

Dr. Richard Wahn zum Gedenken!

Am 21. August 1968 verstarb Sanitätsrat Dr. Richard Wahn nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden. Mit ihm ist der letzte Mitarbeiter des ehemaligen Ornithologischen Vereins Köthen (OVC) von uns gegangen.

Richard Wahn wurde am 3. Februar 1895 als Sohn eines Arztes in Köthen geboren. Seine Eltern verzogen nach Auerbach an der Bergstraße, wo er 1914 sein Abitur ablegte. Den ersten Weltkrieg machte er als Soldat mit, nach dessen Beendigung er 1918 seine Ausbildung als Arzt begann. Nach Studien in Göttingen und Halle legte er 1921 sein Staatsexamen ab.

Die Liebe zu seiner Geburtsstadt und deren Umgebung bewog ihn, sich 1925 als praktischer Arzt in Köthen niederzulassen. 1927 vermählte er sich mit Anneliese Feige. Bald schloß sich Richard Wahn der hier bestehenden ornithologischen Vereinigung (OVC) an und gewann in den vor ihm verstorbenen Otto Knopf und Alfred Ernst gleichgesinnte Freunde. Gemeinsam mit ihnen durchstreifte er die heimatische Natur und erforschte ihre Ornis, wobei er sich als äußerst zuverlässiger und kritischer Beobachter erwies. Auch der Botanik, der Astronomie und der heimischen Mundart galt sein Interesse.

Um den Schutz der Tierwelt war er in besonderem Maße bemüht. Hauptsächlich auf seine Initiative geht die Unterschutzstellung eines Teiles der Michelner Teiche zurück. Aus dieser Zeit stammt eine Reihe von Artikeln, in denen er interessante Beobachtungen bekanntgab und immer wieder für den Schutz der Vogelwelt eintrat. In enger Zusammenarbeit mit den Ornithologischen Vereinen Magdeburg und Dessau war Dr. Wahn Mitherausgeber der „Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands“ (1937—41).

Im Jahre 1934 übernahm er die Leitung des OVC und führte seit 1936 auch die Geschäfte des Kreisnaturschutzbeauftragten. Aus dieser Tätigkeit wurde er durch den Krieg gerissen. Nach 1945 stellte er sich erneut in den Dienst der ornithologischen Forschung und des Naturschutzes und wurde nach Erscheinen unseres Naturschutzgesetzes wieder mit der Wahrnehmung der Funktion des Naturschutzbeauftragten betraut. In der Presse und der Volkshochschule warb er um Mitarbeiter und wurde so zum maßgebenden Mittelpunkt einer neuen ornithologischen Arbeit in Stadt und Kreis Köthen. Eine größere Anzahl junger Menschen erhielten in der neuentstandenen Fachgruppe Ornithologie des Deutschen Kulturbundes durch ihn und seine Freunde Knopf und Ernst erste Anleitung und bei vielen Exkursionen und Fachgruppenabenden fachliche Förderung und wertvolle Anregungen. Dr. Wahns Bemühungen ist es zu verdanken, daß der Neolith-Teich, eines der wertvollsten und durch seinen Vogelreichtum bekannten Gewässer des Mittelbegebietes, unter Schutz gestellt wurde.

Mitten aus seiner Tätigkeit heraus ereilte ihn am 2. Mai 1957 eine Lähmung, die ihn aufs Krankenlager warf, das er nicht mehr verlassen sollte. Mit seinem Tode verloren die Ornithologen des Mittelbegebiets einen kenntnisreichen, mit tiefer Liebe für die Natur sich unermüdlich einsetzenden Mitarbeiter.

Alle, die ihn kannten, werden Dr. Richard Wahn in ehrendem Gedenken behalten!

Herbert Kühnel

INHALT

	Seite
Klaus Karlstedt, Ornithologische Beobachtungen 1967 am Helmestausee bei Berga-Kelbra	257
Kuno Hirschfeld, Zum Vorkommen des Rotkopf- und des Schwarzstirnwürgers im Kyffhäuser-Unstrut-Gebiet	270
Reinhard Rochlitzer, Der Schreiadler Brutvogel an der Mittelelbe	277
Joachim Müller, Beobachtungen zum Durchzug des Rotfuß- falken in Mitteleuropa	282
Kuno Hirschfeld, Fischadler und Schreiadler im SW-Kyff- häuser	286
Rudolf Allmann, Vogelbeobachtungen in der Riestedter Mulde (Kr. Sangerhausen)	287

Kleine Mitteilungen

D. Wodner, Gelegenheitsbeobachtungen am Rande der Dübe- ner Heide. — M. Dornbusch, Zwerg- und Singschwan bei Steckby. — G. Tiede, Sing- und Zwergschwan auf der Mittel- elbe bei Coswig. — H. Hampe und A. Hinsche, Kanadagänse an der Mittelelbe. — W. Seltmann, Samtente im Kreis Zeititz. — G. Tiede, Sommerbeobachtung von Gänsesägern auf der Elbe bei Vockerode. — A. Hinsche, Weitere Rotfußfalken- Beobachtungen. — W. Kuckenburg, Absonderlicher Brutplatz beim Teichhuhn. — R. Schönbrodt, Herbstbeobachtung von Zwergseeschwalben bei Halle/S. — H. Tauchnitz, Rohr- schwirl-Nachweis für Halle/S. — K. Karlstedt, Rotsterniges Blaukehlchen bei Bad Frankenhausen. — M. Dornbusch, Be- obachtungen der Nordischen Ringdrossel im Mittelbegebiet. -- W. Sauerbier, Ringdrossel bei Bad Frankenhausen. — H. Kolbe, Weitere Vorkommen der Weidenmeise im Mittelbe- gebiet. — H. Graff, Weidenmeisen bei Dessau-Alten. — P. Hausicke, Spornammer in Dessau-Kochstedt. — H. Gehl- haar, Fichtenkreuzschnabelbruten im Kreis Zeititz. — K. Zappe, Kolkkrabe und Seeadler im Kreis Bernburg. — J. Schmiedel, Kolkkraben bei Halle/S. — E. Schwarze und H. Kolbe, Um- herstreifende Kolkkraben bei Roßlau und in der Börde.	289
M. Dornbusch, Lokale avifaunistische Schriften und Daten- sammlungen	301
Bitte um Mitarbeit! (Sperber)	302
Vier europäische Rallenarten, Schallplatte (Besprechung)	303
Berichtigung	303
Dr. Richard Wahn zum Gedenken!	304

**DAS GESAMT-REGISTER für Band 1 wird als Beilage zu Heft 1 des
zweiten Bandes geliefert.**

